



**SCHAFFHAUSEN
PROJEKTENTWICKLUNG SIEDLUNG FURKASTRASSE 18+20**

Studienauftrag

Bericht des Beurteilungsgremiums

Impressum

Auftraggeber:

Logis Suisse AG, Haselstrasse 16, 5401 Baden

Auftragnehmer:

Hasler Schlatter Partner Architekten GmbH, Am Schanzengraben 15, 8002 Zürich

Beat Schlatter

Zürich, 06.03.23

INHALTSVERZEICHNIS

A	EINLEITUNG	4
B	AUFGABENSTELLUNG	6
C	BETEILIGTE	7
D	VORPRÜFUNG	8
E	BEURTEILUNG	9
F	WÜRDIGUNG UND EMPFEHLUNG	10
G	PLANERTEAMS	11
H	GENEHMIGUNG	12
	PROJEKTE	13

A EINLEITUNG

Ausgangslage

Die Logis Suisse besitzt an der Furkastrasse 18+20 zwei Liegenschaften mit total 36 Wohnungen im Baurecht der Stadt Schaffhausen.

Die Bauten wurden 1964 durch den Architekten Emil Schällibaum geplant und realisiert.

Trotz laufendem und aufwändigem Unterhalt haben die Liegenschaften einen hohen Sanierungsbedarf. Die Sanierungsstrategie wurde verworfen, da neben einer aufwändigen energetischen Ertüchtigung der Gebäude die heutigen Raumhöhen in den Wohnungen nur 2.26 bis 2.33 m betragen und so einerseits die gesetzlichen Mindestanforderungen nicht eingehalten werden und den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen.

In der Vorbereitung des Studienauftrags und in Absprache mit den Behörden wurde festgestellt, dass in Schaffhausen das Baugesetz unter Art. 48 die Besitzstandsgarantie auch mit Ersatzneubauten zulässt. Diese schafft die Voraussetzung innerhalb der heutigen Volumen die bestehenden Wohnflächen möglichst zu erhalten und zu optimieren.

Absicht der Logis Suisse AG

Die Logis Suisse beabsichtigt ihre zwei Wohnbauten mit heute insgesamt 36 Wohnungen, innerhalb der heutigen Volumen im Sinne der Besitzstandsgarantie rückzubauen und durch Neubauten mit attraktiven und zeitgemässen, aber immer noch bezahlbare Wohnungen zu ersetzen. Dabei sind die heutigen Wohnflächen möglichst zu erhalten und zu optimieren.

Mit einem Studienauftrag soll ein qualitativ hochstehendes Projekt evaluiert werden, welches die hohen Anforderungen an Architektur, wertvolle Frei- und Begegnungsräume, attraktive Wohnnutzung mit hohem Gebrauchswert sowie die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit einlöst.

Planungsgebiet / Perimeter

Die Gesamtparzelle 6514 ist im Eigentum der Stadt Schaffhausen. Der westliche Teil dieser Parzelle wurde an die Logis Suisse und der östliche Teil an die NWGS im Baurecht abgegeben.

Die Ostgrenze des Perimeters wird für den Studienauftrag angepasst, indem diese Grenzlinie bis zur Furkastrasse verlängert wird (rot strichliert).

Die Baurechtsparzelle 11730 der Logis Suisse hat eine Fläche von 4'400 m². Das Grundstück befindet sich in der Wohnzone W3 mit einer Ausnutzungsziffer von 0.55 bei Regelbauweise und 0.60 mit der Erarbeitung eines Quartierplans. Da die Erneuerung im Sinne des Art. 48 des BauG zu planen ist, haben diese Angaben keine Relevanz.



Situation ca. 1:1500



B AUFGABENSTELLUNG

Zielsetzung der Logis Suisse AG

Mit den Ersatzneubauten in Schaffhausen will die Logis Suisse neue attraktive Wohnungen mit weiterhin bezahlbaren Mieten für eine breite Bevölkerungsschicht entwickeln und realisieren. Dabei sind attraktive Frei- und Begegnungsräume mit hoher Aufenthaltsqualität vorzusehen.

Der natur- aber auch zentrumsnahe Standort eignet sich hervorragend für Familien aber auch für Paare und Single. Auch das generationendurchmischte Wohnen sollte möglich sein.

Die Landressource ist optimal zu nutzen und daher sind die baurechtlichen Möglichkeiten (Ersatzneubau mit Besitzstandsgarantie) auszuschöpfen, um möglichst vielen Menschen qualitätsvollen und bezahlbaren Wohnraum anzubieten. Dabei ist einer guten architektonischen Einpassung der Neubauten in das Quartierbild Beachtung zu schenken.

Die Ersatzneubauten sollen ressourcen- und klimaschonend gebaut und betrieben werden können. Im Focus der Nachhaltigkeit und der Einsparung von grauer Energie ist dabei zu überprüfen, ob allenfalls der Bestand nicht komplett rückgebaut und z.B. die Untergeschosse weiterverwendet werden könnten.

C BETEILIGTE

Auftraggeberin

Logis Suisse AG
Haselstrasse 16
5401 Baden

Beurteilungsgremium

Sachbeurteilung

- Nathanea Elte, Vizepräsidentin und Vorsitz IK Logis Suisse
- Andrea Grolimund Iten, Mitglied VR Logis Suisse, Mitglied IK
- Nicola Fuso, Geschäftsführer Logis Suisse, Mitglied IK (entschuldigt)
- Marianne Dutli Derron, Leiterin Entwicklung & Bau Logis Suisse, Mitglied IK (als Ersatz)

Fachbeurteilung

- Marcel Angele, Leiter Stadtplanung Schaffhausen
- Michael Geschwentener, SGGK Architekten Zürich
- Daniel Ganz, Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich

Experten

- Bauökonomie: HSSP AG, Roger Stocker, Zürich

Beauftragte Architekturbüros

- BDE Architekten GmbH, Winterthur
- Haerle Hubacher Architekten BSA GmbH, Zürich
- Haltmeier Kister Architektur GmbH, Zürich
- KilgaPopp Architekten AG, Winterthur

Vorprüfung

- Vorgaben und Raumprogramm: Hasler Schlatter Partner Architekten Zürich, Beat Schlatter
- Bauökonomie: HSSP AG, Roger Stocker, Zürich

D VORPRÜFUNG

Die vier eingereichten Projekte wurden nach den Anforderungen des Programms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Für die Zulassung zur Beurteilung und die Auszahlung der festen Entschädigung:

- Termingerecht eingereichte Unterlagen
- Vollständig eingereichte Unterlagen

Für die Einhaltung der Rahmenbedingungen:

- Baurecht
- Erschliessung und Parkierung
- Wohnungen und Nebenräume
- Umgebung
- Wirtschaftlichkeit
- Nachhaltigkeit / Ökologie

Alle Unterlagen wurden termingerecht und vollständig eingereicht. Die inhaltliche Vorprüfung ergab, dass keine groben Verstösse gegen die Vorgaben vorlagen, so dass alle Projekte zur Beurteilung zugelassen werden konnten.

Die Resultate der Vorprüfung wurden in einem Bericht zusammengefasst.

E BEURTEILUNG

Das Beurteilungsgremium tagte am 17. und 24 Januar 2023 im Sitzungszimmer des Stadtplanungsamtes Schaffhausen. Der Fachexperte Bauökonomie stand dem Beurteilungsgremium für Erläuterungen und Fragen zur Verfügung.

Der Vorprüfungsbericht, basierend auf detaillierten Expertenberichten, wurde dem Beurteilungsgremium schriftlich abgegeben und ausführlich erläutert.

Die anschliessende Beurteilung erfolgte gemäss folgenden, im Programm aufgeführten Kriterien:

- Wohn- und Gebrauchswert
- Architektur
- Freiräume und Erschliessung
- Wirtschaftlichkeit / Nachhaltigkeit / Ökologie

Alle Teams benutzten die Gelegenheit ihre Projekte zu erläutern und sich den Fragen des Beurteilungsgremiums zu stellen.

In mehreren Rundgängen analysierte und beurteilte das Gremium die Projekte hinsichtlich der im Studienauftragsprogramm festgelegten Beurteilungskriterien und der Resultate aus der Vorprüfung. Am Schluss erfolgte eine Gesamtbeurteilung der vier Projekte.

Der finale Kontrollrundgang bestätigte diese Beurteilung.

Das Beurteilungsgremium hat sich nach ausführlichem Abwägen der Vor- und Nachteile einstimmig entschieden das Projekt „GRIP“ von Haerle Hubacher Architekten der Logis Suisse AG zur Weiterbearbeitung zu empfehlen.

F WÜRDIGUNG UND EMPFEHLUNG

Das Beurteilungsgremium ist erfreut über die sorgfältige Auseinandersetzung der Projektverfassenden und -verfasser mit der Aufgabenstellung und die insgesamt sehr hohe Qualität der Projekte. Dabei wird festgehalten, dass die anspruchsvollen Rahmenbedingungen der Aufgabe zu sehr eigenständigen, qualitätsvollen, teilweise überraschenden und anregenden Ansätzen geführt haben. Das Beurteilungsgremium ist über die Vielfalt der Lösungsansätze erstaunt, war doch der Spielraum durch die „Besitzstandsgarantie“ sehr eingeschränkt.

Das Beurteilungsgremium bedankt sich bei den beteiligten Planungsteams für die grosse geleistete Arbeit.

G PLANERTEAMS

Zusammensetzung der Planerteams gemäss den abgegebenen Unterlagen.

Projekt 01 / USTE COME CA / BDE Architekten

Architektur

- BDE Architekten BSA SIA, Winterthur
Brunnschweiler Denzler Dorsch Erb
Team: Amadeus Dorsch, Vesa Shilova, Jusuf Supuk (Projektleitung), Collin Müller

Projekt 02 / GRIP / Haerle Hubacher Architekten

Architektur

- Haerle Hubacher Partner Architekten GmbH, Zürich
Team (alphabetisch): Sabina Hubacher, Pauline Jaquenod, Philipp Oesch, Dario Papalo

Landschaftsarchitektur

- Bernhard Zingler Landscape Projects, St. Gallen
Team (alphabetisch): Bernhard Zingler, Elisabeth Huber

Bauingenieur

- Walt Galmarini AG, Zürich
Team: Wolram Kübler

Projekt 03 / GARTENTRILOGIE / Haltmeier Kister Architektur

Architektur

- Haltmeier Kister Architektur GmbH, Zürich
Team: Liliane Haltmeier, Luise Kister, Sara Staudt, Andrina Zürcher

Landschaftsarchitektur

- Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
Team: Andreas Hoffmann, Elena Eigenheer

Holzbauingenieur, Branschutzexperte

- B3 Kolb AG, Romanshorn
Team: Ivan Brühwiler

Projekt 04 / / KilgaPopp Architekten

Architektur

- KilgaPopp Architekten BSA SIA, Winterthur
Team: Serafin Bogo, Ivo Costa, Lena Spirig, Tobias Anthamatten, Monika Kilga, Stephan Popp

Biodiversität- und Freiraumplanung

- Studio Catalano, Wädenswil
Team: Dr. arch. Chiara Catalano

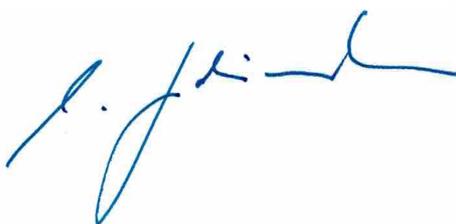
H GENEHMIGUNG UND UNTERSCHRIFTEN

Baden, 06. März 2023, das Beurteilungsgremium

Nathanea Elte



Andrea Grolimund Iten



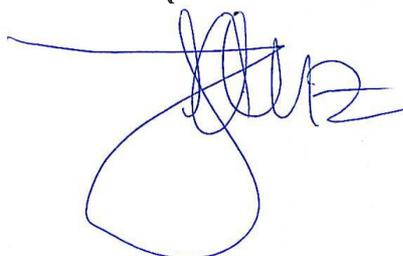
Marcel Angele



Michael Geschwentener



Daniel Ganz



Marianne Dutli Derron



Projekt 02 / GRIP / Haerle Hubacher Architekten



Gesamtkonzept

Die Projektverfassenden erachten die Übernahme von städtebaulicher Setzung und Volumen der bestehenden Zeilenbauten nach reichlicher Überlegung als gewinnbringend. Entsprechend der Nachbarschaft verlaufen die Zeilenbauten senkrecht zur Hanglage und definieren grosszügige Zwischenräume, die weite Sichtbeziehungen und Wegverbindungen eröffnen. Im Gegensatz zur heutigen Situation sollen die Zwischenräume aktiver bespielt und mit der Wohnnutzung direkter verbunden werden. Die Neubauten sollen Bodenhaftung (Grip) erhalten.

Freiraum und Erschliessung

An der Furkastrasse bildet ein grosszügiger Vorplatz den Auftakt zur neuen Bebauung. Das die beiden Zeilen verbindende Sockelgeschoss wirkt mit seiner rigiden Front anonym und distanziert. Den darüberliegenden Wohnzeilen fehlt der Bezug zum adressbildenden Vorplatz, der Begegnungen, dem Aufenthalt und in Verbindung mit dem hiesigen Gemeinschaftsraum Feste dient. Die Veloabstellplätze am östlichen Rand des Grundstückes sind gut platziert, die Zufahrt zur Tiefgarage neben dem Gemeinschaftsraum im Westen irritiert jedoch. Die beiden gut auffindbaren Zugänge im Bereich der jeweils östlich angeordneten Laubengänge führen über offene Treppenläufe und in der zweiten Raumtiefe liegende Lifte ins erste Wohngeschoss. Hier wechselt die Erschliessung in markante Wendeltreppen, die die weiteren Wohngeschosse mit Laubengängen bedienen. Die in den

Hauptvolumina integrierten Lifts sowie die offen gestalteten Wendeltreppen und Laubengänge unterstützen die räumlichen Bezüge. Bei Regen, Schnee und Eis zieht dies jedoch auch Beeinträchtigungen mit sich. Die einladend ausformulierten Laubengänge, die sich im Bereich der Wohnungszugänge ausweiten, vermitteln aufgrund der abgestuften Hanglage über drei Geschosse direkt zum Aussenraum. Im zweiten Wohngeschoss ist je ein grosszügig chaussierter Sitzplatz bei den Wendeltreppen für den Aufenthalt vorgesehen. Diese separierte Disposition lässt jedoch einen gemeinsamen Bereich für die gesamte Bebauung vermissen. Die sehr grosszügigen privaten Aussenräume in den untersten Wohngeschossen bedrängen den Zwischenraum. In der Folge wird auch in das gewachsene Terrain im Nahbereich der Zeilen stark eingegriffen, was sich an der Vielzahl von Stützmauern aus Lehmstampferde manifestiert.

Ein Rundweg führt über das gesamte Grundstück und wird östlich an den Furkastieg angebunden. Am höchsten Punkt ist eine Terrasse vorgesehen, die den Blick in die Ferne und zum nahen Rhein schweifen lässt. Bezugnehmend auf den Weinanbau der Gegend wird am steilen Hang ein neuer Rebberg angelegt. Die vorgeschlagene Baumpflanzung besteht vorwiegend aus Ahorn (*Acer platanoides* und *Acer campestre*), was dem Aussenraum einen kräftigen und ausdrucksstarken Charakter verleiht.

Wohn- und Gebrauchswert

Nebst der städtebaulichen Setzung wird auch die Ausrichtung der Wohnungen nach Westen und die Anordnung der Laubengänge im Osten übernommen. Komplementär zu den Ausweitungen der Laubengänge, verfügt jede Wohnung über eine fassadenbündige Loggia, die ebenfalls zum Aussenraum vermittelt. Wie intensiv die ausgeweiteten Laubengänge auch dem beabsichtigten Aufenthalt dienen können, ist von der feuerpolizeilichen Praxis abhängig.

Die 30 Wohnungen sind um den zentralen Wohn- / Ess- / Kochbereich hinter Loggia und Laubengang organisiert. Damit wird eine hohe Wohnqualität geschaffen, die sich zweiseitig zum Aussenraum - zur Morgen- und Abendsonne - richtet. Die Eingangsbereiche mit separater Garderobe und die Schlafräume sind grosszügig dimensioniert. Mit der Zuordnung der Nasszellen zu den Schlafräumen werden wohnungsintern private Bereiche gewährleistet. Der Wohnungsmix entspricht den Vorgaben der Bauherrschaft und reicht von zwei Studios bis zu vier grosszügigen 5 ½ Zimmer-Wohnungen.

Auf Strassenniveau zwischen den beiden Zugängen wird eine frei unterteilbare Raumschicht vorgeschlagen. Diese lässt sich je nach Nachfrage als drei Atelier-Wohnungen oder acht Büro- bzw. Bastelräumen nutzen. Die Waschküchen und Trockenräumen sind je Zeile etwas umständlich übereinander angeordnet. Durch sie hindurch soll auch wenig praktisch die Verbindung der Aussenräume im Westen und Osten der beiden Zeilen sichergestellt werden.

Architektur / Energie und Ökologie

Die Längsfassaden werden in einer abwechslungsreichen Ordnung durch die offenen rückspringenden Loggien und Laubengänge horizontal und die vertikal durchgehende Photovoltaikstreifung gegliedert. Der angestrebte räumliche Bezug von den Wohnungen zum Aussenraum findet einen

glaubhaften Ausdruck. Die Stirnfassaden zur Furkastrasse wirken demgegenüber bezugslos und abweisend.

Abgesehen vom effizient organisierten Sockelgeschoss in Recycling-Beton sind die darüberliegenden Wohngeschosse in Holzbauweise vorgesehen. In konsequenter Weise sind die Wohnungsgrundrisse mit regelmässigem Stützenraster und nichttragenden Zwischenwänden vorgesehen. Dies ermöglicht, zu einem späteren Renovationszyklus ressourcenschonend auf geänderte Wohnbedürfnisse eingehen zu können. Auch die Konzeption der systemgetrennten Haustechnik trägt einem Rückbau und der Wiederverwertung der Baumaterialien Rechnung. Die vorgefertigten Bauelemente (Holzbau, Nasszellen) und die getrennte Bauweise reduzieren darüber hinaus die Bauzeit und somit die Belastung des Quartiers.

Wirtschaftlichkeit

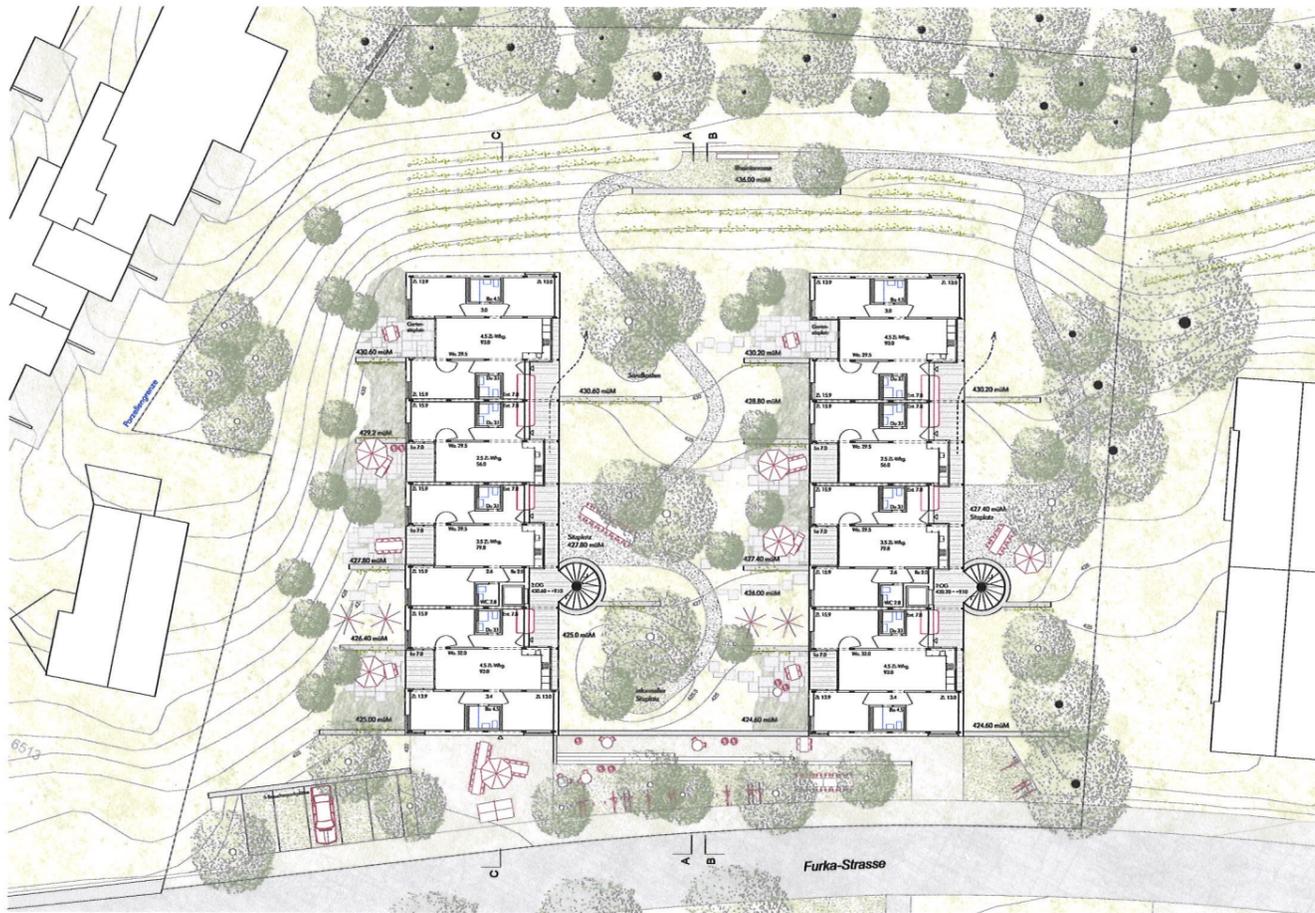
Der Beitrag ist bezogen auf die Kosten pro HNF und bezogen auf die Anlagekostenlimite im Mittelfeld, benötigt jedoch eine grosse Aussengeschossfläche. Die Statik der Tiefgarage ist gut gelöst, es sind minimale Anpassungen nötig. In der Summe liegt das Projekt bezüglich der Wirtschaftlichkeit im Mittelfeld.

Gesamtwertung

Das Projekt überzeugt aufgrund der in allen Wohnungen nachgewiesenen hohen Wohnqualität durch einfache und gut strukturierte Grundrisse. Loggien und Laubengänge vermitteln beidseitig Bezüge zum Aussenraum, die sich auch in der einladenden Fassadengestaltung spiegeln. Die Wegführung von der Furkastrasse zu den Wohnungen ist direkt und übersichtlich organisiert. Die Anbindung der Überbauung an den Furkastieg wird begrüsst, ist aber noch mit der Nachbarschaft abzustimmen. Die kontextbezogene Freiraumgestaltung ist sorgfältig bearbeitet, schafft Identität und berücksichtigt in angemessener Weise die Aspekte der Ökologie und Biodiversität.



Visualisierung Ausraum



2. Obergeschoss 1:200

GRIP

Ort und Bebauungsstruktur

Die Vorgabe, die neuen Häuser massgenau in den Mantel der Bestandsbauten einzupassen, erweist sich aus städtebaulicher Sicht als Gewinn. Die umliegende Bebauungsstruktur zeichnet sich durch senkrecht zum Hang stehende Zeilenbauten aus. Die Räume zwischen den Zeilen eröffnen weite Sichtbeziehungen in den Landschaftsraum. Halböffentliche Wegverbindungen werden die informelle Vernetzung des Quartiers auf und verbinden die übergeordneten großzügigen Strassen- und Landschaftsräume.

Um die Zeilenstruktur logisch fortzusetzen, wird mit den Neubauten auch die Wohnungsausrichtung des Bestandes Richtung Südwesten übernommen. Die Siedlung hat dadurch kein Innen- und kein Aussen und der Hang gleitet zwischen den Zeilen in Richtung Rhein.

Bestandesbauten - vorhandene Qualitäten stärken

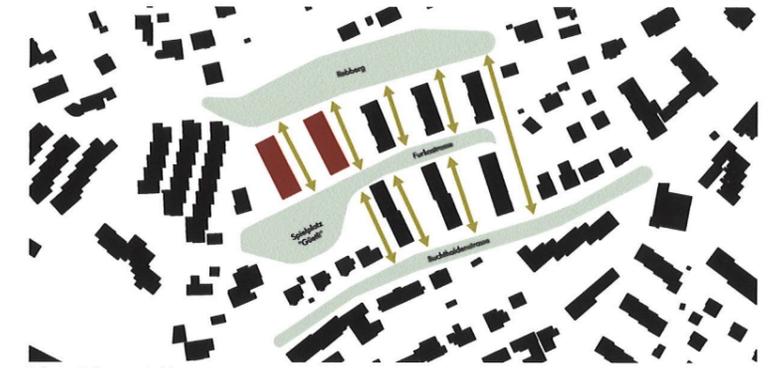
Je näher man sich mit den Bestandesbauten beschäftigt, desto stärker überzeugen diese mit ihrem spezifischen Schreinkonzept und ihrem prägnanten Auftritt als Ensemble.

Was den beiden bestehenden Wohnhäusern fehlt, ist GRIP, sprich Bodenhaltung. Sie schweben abgehoben über dem Hang und der Aussenraum verbleibt als öde Leere zwischen den Zeilen. In der Aktivierung der Beziehung zwischen Haus und Freiraum liegt das grosse Potential, welches mit einer Neubebauung zwingend genutzt werden muss.

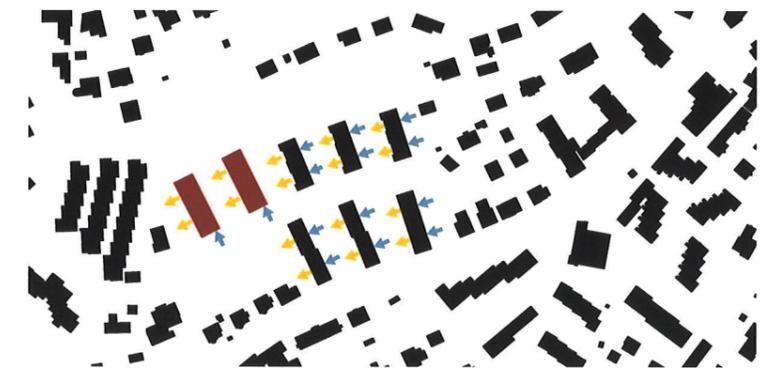
GRIP

Die beiden neuen Häuser haben GRIP. Die bodennahen Gasse verbinden sich mehrfach mit dem Hang. Durch beplante Gartenmauern aus Stampfbeton hangparallel gegliedert, wird dieser schwellenlos über den Laubengang und die Gartensitzplätze zugänglich. Der Laubengang wird zum Bindeglied zwischen Strasse und Rebberg und erschliesst die gemeinschaftlich nutzbaren Freiräume. Die Gartensitzplätze gliedern mit ihren Saumbepflanzungen den Raum zwischen den Zeilen. Im Bereich der Treppen sind Waschküchen platziert, die die informelle hangparallele Durchquerung der Siedlung ermöglichen.

Ein gemeinsames Sackelgeschoss verbindet die Siedlung mit dem Strassenraum. Eine gerade, breite und einläufige Treppe durchstösst dieses und gibt den Häusern eine Adresse an der Strasse.



Schema Bebauungsstruktur



Schema Erschliessung / Ausrichtung



1. Obergeschoss 1:200

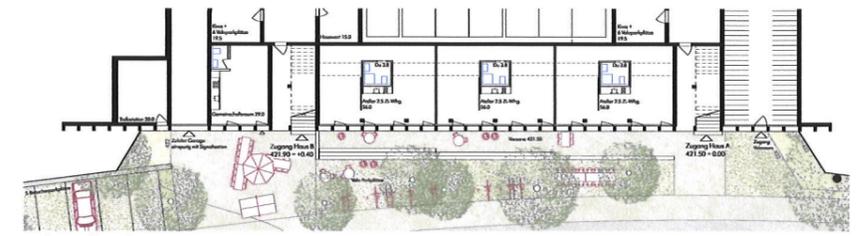




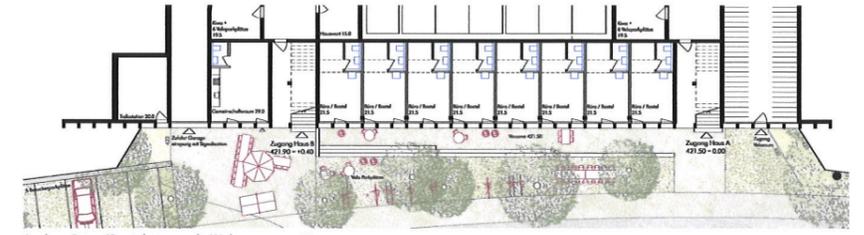
Visualisierung Laubengang

Gemeinsamer Sockel- Potentiale für die Zukunft

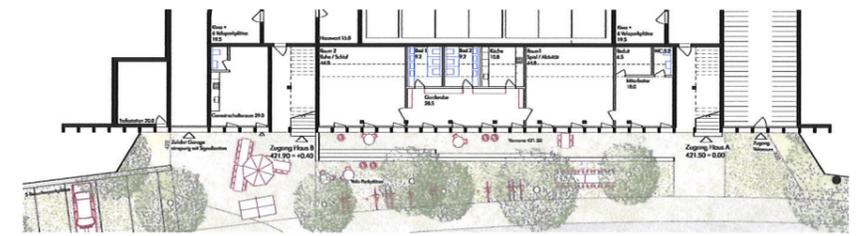
Die Nutzungen im gemeinsamen Sockelgeschoss strukturieren den erweiterten Strassenraum und machen ihn zum Siedlungspunkt im Quartier. Im Zusammenspiel mit dem gegenüberliegenden öffentlichen Spielplatz wird dieser zu einem freiräumlichen Schwerpunkt im Quartier. Ein von Tragstruktur freigespielter Raum ohne Stützen, ein Leitungskanal im Boden und eine nichttragende Fassade mit angemessigem Raster ermöglicht eine flexible Unterteilung des Raums. Betonlamellen reduzieren die Einsicht von der Seite. Eine leicht vom Strasseniveau abgesetzte Vorzone schafft Privatheit für die Nutzer*innen und zoniert den Aussenraum. Diese flexible Struktur ermöglicht es, auf sich zukünftig verändernde Ansprüche der Bewohnerschaft und des Quartiers zu reagieren.



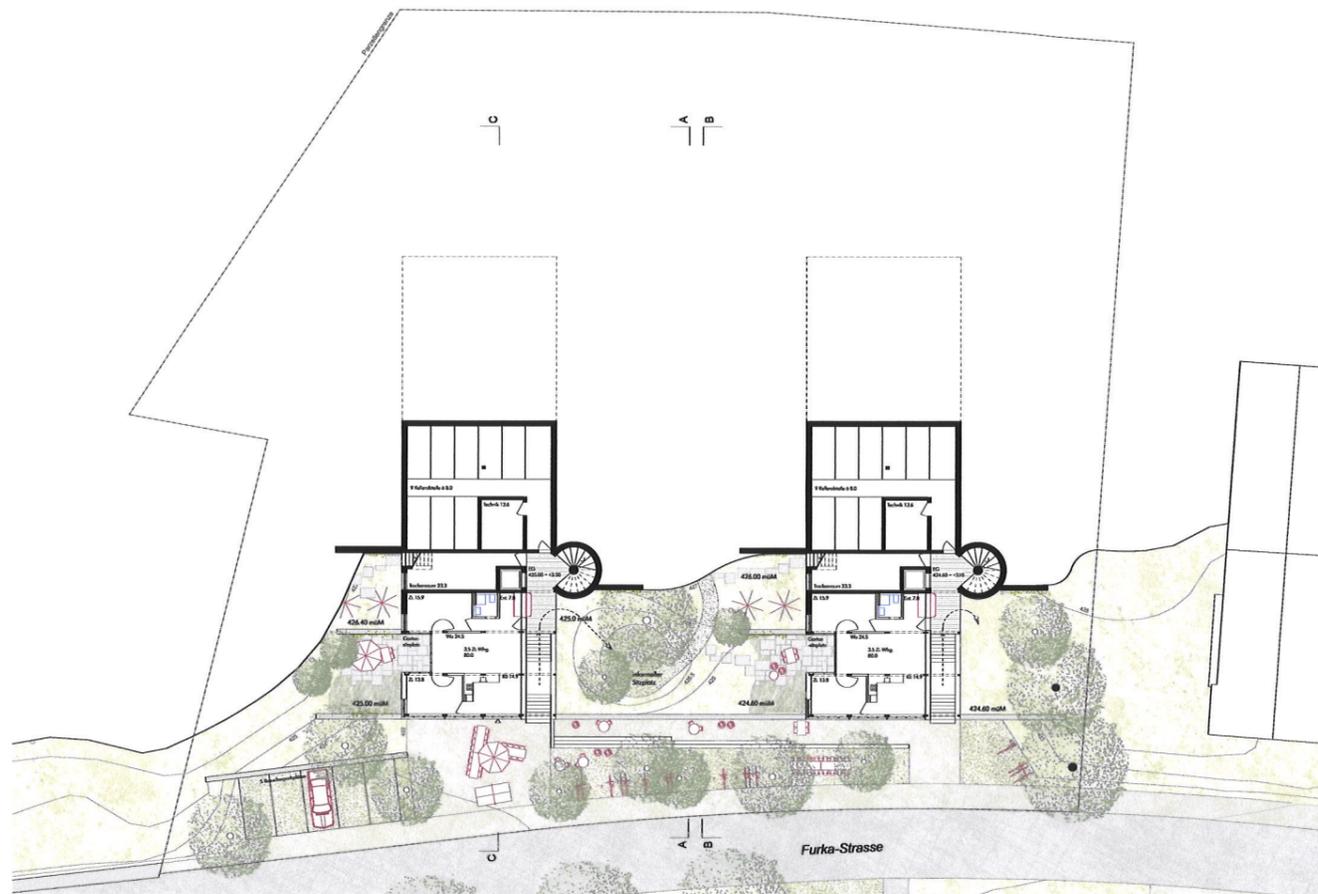
Ausbau Atelierwohnungen



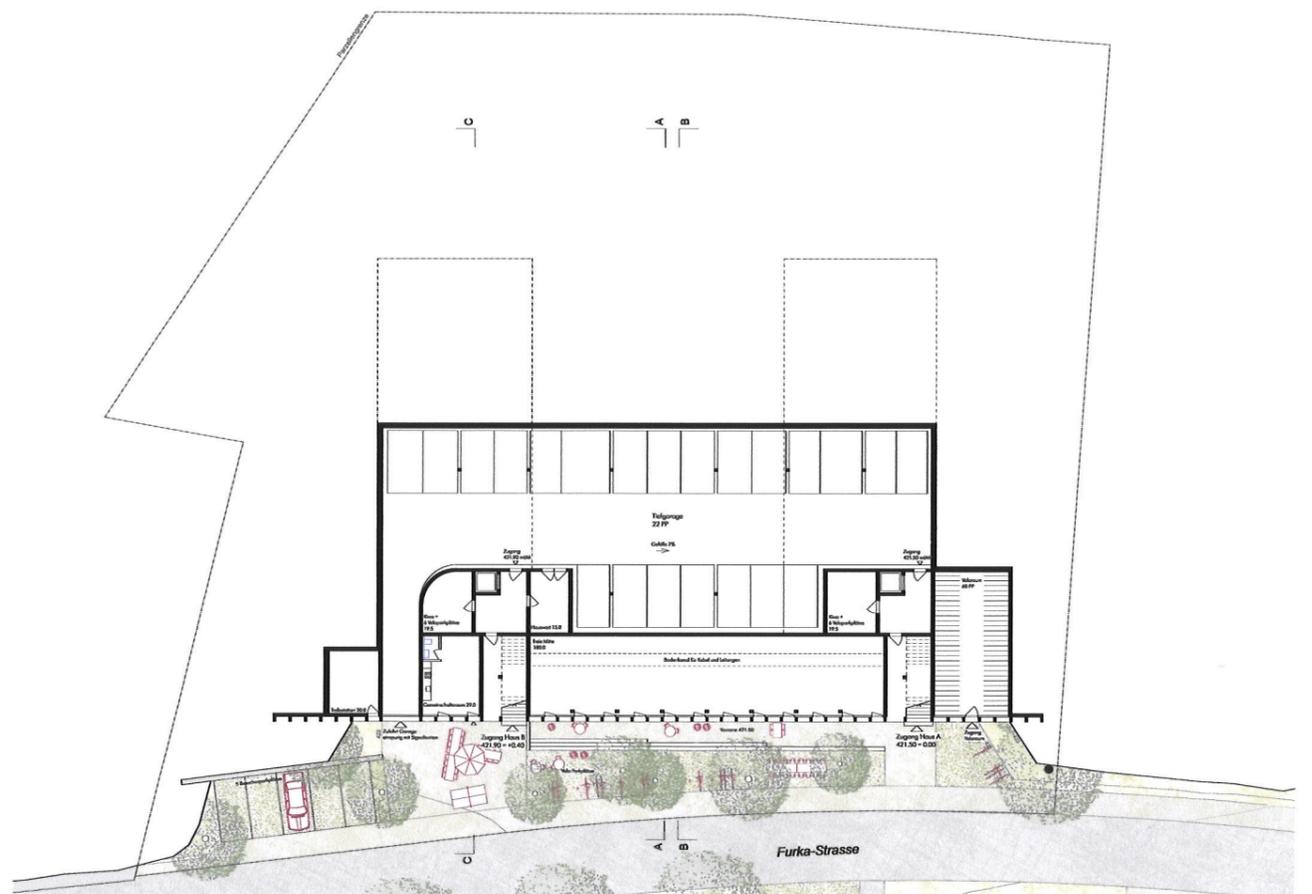
Ausbau Büro-/Bastelräume als Wohnraumerweiterung



Ausbau Ergänzungsnutzung Kita / Hort



Edgeschoss 1:200



Untergeschoss 1:200



Schnitt / Ansicht A 1:200

Aussenraum

Das grosse Potential des Aussenraums an der Furkastrasse liegt in seiner südexponierten Lage samt Farnsicht und seiner geschützten Lage in zweiter Reihe fernab vom Lärm des Verkehrs. Der Entwurf des Freiraums ist von den Rebbergen der Schaffhauser Kulturlandschaft inspiriert. Diese grünen, mit Reben bestockten Hänge sind charakteristisch für die Stadt und zeigen sich auf eindrückliche Art und Weise auch in deren Wahrzeichen – dem Munot.

Der Vorplatz

Ankommen, Verweilen, neues Vis à Vis des Spielplatzes
Der neue Vorplatz bildet die Adresse des Neubaus. Die mit Bäumen bepflanzte Vorzone zeichnet sich durch ihren minimalen Einsatz an Hartflächen aus. Sämtliche weitere Beläge sind mit einer stückeligen Klettermatte versehen, womit dem Stadtklima Rechnung getragen wird. Die neue Vorzone dient neben der Adressierung auch dem informellen Aufenthalt. Befestigte Bereiche bieten Platz für die angrenzenden Ateliers oder dem Gemeinschaftsraum, um Workshops oder kleine Feste, wie Geburtstagsfeiern, im Aussenraum abzuhalten. Die erforderlichen Velo Stellplätze sind komfortabel am Rand des Grundstückes platziert. Der motorisierte Individualverkehr wird über den westlichen Rand der Vorzone in die Tiefgarage geführt.



Gartenstimmung

Die Wohnwelt
Vielseitig im wahrsten Sinne

Der neue Aussenraum geht mit der städtebaulichen Setzung in einen landschaftlichen Dialog und wird mittels Mauerscheiben aus gekalktem Stampfbeton räumlich gegliedert. Während die westlich orientierten Seiten im Erdgeschoss als Gartensitzplätze ausformuliert werden, sind die Seiten im Osten vom fließenden Wasserhang mit gross- und mittelkronigen Baumarten und gemeinschaftlichen Gartensitzplätzen mit wiederverwendeten Betonplatten geprägt. Westseitig vermitteln gebäudebegleitende Pflanzbänder aus heimischen Gräsern, Stauden und Blütenstrüchsern zwischen dem Wasserhang und dem bodennahen Wohnen. Ein Filter, der private und halbprivate Bereiche durchlässig trennt, entsteht. Sämtliche Ebenen sind über das Gebäude barrierefrei zugänglich. Die bestehenden Gehölze an den Rändern der Anlage werden erhalten, gepflegt und mit neuen robusten Pflanzarten ergänzt.

Ein Rebberg mit Weitblick

Kulturelle Wurzeln pflegen und Verbindung zum Quartier schaffen
Nordwestlich bildet der neu angelegte Rebberg den räumlichen Abschluss der Parzelle. Eine ins Terrain gelegte Aussichtsterrasse bildet einen Ort des Verweilens mit imposantem Blick zum Rhein und in die umliegende Landschaft Schaffhausens. Neue Wege ermöglichen den Zugang und schaffen einen grossen

Mehrwert für Siedlung und Quartier. Als Verweis zur Schaffhauser Weinkultur dient der neue Rebberg als identitätsstiftender Freiraum, der über einen neuen Höhenweg die Brücke ins Quartier schlägt.



Schaffhauser Rebberge



Schnitt C-C 1:200

Materialien - Konstruktion - Fassade

Das Sockelgeschoss und die Untergeschosse sind aus Recyclingbeton. Sie sind in den Hang gebaut und stützen diesen. Eine einfache Tragstruktur aus Holz steht auf dem Sockel. Bestehend aus Holzstützen und Unterzügen aus Massivholz definiert sie ein einfaches und flexibles Raster und schafft einen räumlichen Bezug zwischen Wohnung und Aussenraum. Alle inneren Trennwände werden nicht-trogend ausgeführt. Die Masszellen werden vorfabriziert und als fertige Bauteile eingebaut. Das Raster ist darauf ausgelegt Deckenelemente aus verleimtem Brettchichtholz zu tragen. Diese sind maximal groß und dem Raster entsprechend für den einfachen Transport dimensioniert.

Ein integrierter Anhydritboden dient als Speichermaasse. Durch die integrierte Bodenheizung wird er im Winter warm und dient im Sommer der Nachtauskühlung. Vertikal über alle Geschosse durchlaufende und geschlossene Fassadenteile stiften die Struktur aus. Die Fassaden sind klar strukturiert. Laubhangseitig prägt eine offene Struktur den Ausdruck und verbindet den Laubhang mit der Umgebung. Die Südwestfassaden werden durch einen klaren Rhythmus vertikal gegliedert und bilden die innere Struktur der Wohnungen ab. Die geschlossenen Fassadenteile werden als Photovoltaikfassade ausgebildet. Die PV-Elemente sind bündig in die Fassade integriert und fügen sich somit selbstverständlich ein.

Graue Energie – Abbruch verpflichtet

Durch den Abbruch der Bestandsbauten wird viel graue Energie vernichtet. In Zeiten des Klimawandels, steigender Energiekosten und teurer werdenden Baumaterialien, ist dies keine einfache Entscheidung. Ersatzneubauten verpflichten Bauherrschaffen und Architekt*innen zukunftsfähige Lösungen zu suchen.

Flexibilität - Systemtrennung - Rückbaubarkeit - Re-Use

Die einfache Tragstruktur ermöglicht es mit den Wohnungsgründrisse auf sich ändernde gesellschaftliche Verhältnisse zu reagieren. So können alle Wände einfach versetzt, abgebaut oder auch neugebaut werden, was eine langfristige Nutzung der Struktur ermöglicht. Sanitärleitungen und Abluft verlaufen in vertikal durchlaufenden Schächten. Elektroleitungen werden horizontal in der Schüttung des Deckenaufbaus verlegt. Wenn dereinst dennoch der Rückbau erforderlich wird, können Stützen und Unterzüge, sowie die Decken aus Brettchichtholz wiederverwendet werden. Diese klare Systemtrennung macht die Gebäude zukunftsfähig.

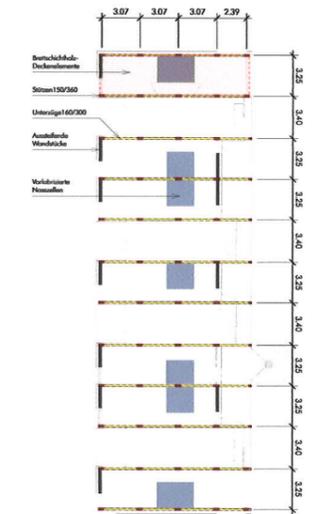
Energieerzeugung - zukunftsorientiert

Aktuelle Krisen machen den Handlungsbedarf bei der Energieerzeugung sichtbar. Strom wird teurer und über eine Erhöhung der Einspeiserregulierung wird schweizweit diskutiert. Durch die zur Gewinnung von Solarenergie gut geeignete Lage an einem Südhang, werden Teile der Dachfläche und die geschlossenen Flächen der Fassade mit Solarpaneelen ausgefüllt. Dadurch wird mehr Strom erzeugt als für den Eigenbedarf benötigt wird. Der Überschuss wird ins Netz eingespeist. Bei angepasster Vergütung der Stromerzeugung wird die Solarfassade über ihre Lebensdauer amortisiert.

Wirtschaftlichkeit

Die einfache Tragstruktur ermöglicht eine effiziente Bauweise. Die Bauzeit wird dadurch reduziert, was die Nachbarschaft entlastet und den Mietzinsausfall verkürzt. Vorfabrizierte Bauteile aus Holz machen die Holzbauteile preislich konkurrenzfähig gegenüber konventionellen Massivbauten. Die Einheitlichkeit der Masszellen ermöglicht deren kostengünstige Vorfabrikation. Die Unterverbauungen werden aufs Minimum reduziert. So wird an Aushub gespart. Die Materialisierung der Räume ist wertig, jedoch einfach und aus Verweilens beschränkt. So sind in den Wohnungen die Decken aus Holz, die Wände weiss topelziert und der Boden Anhydrit.

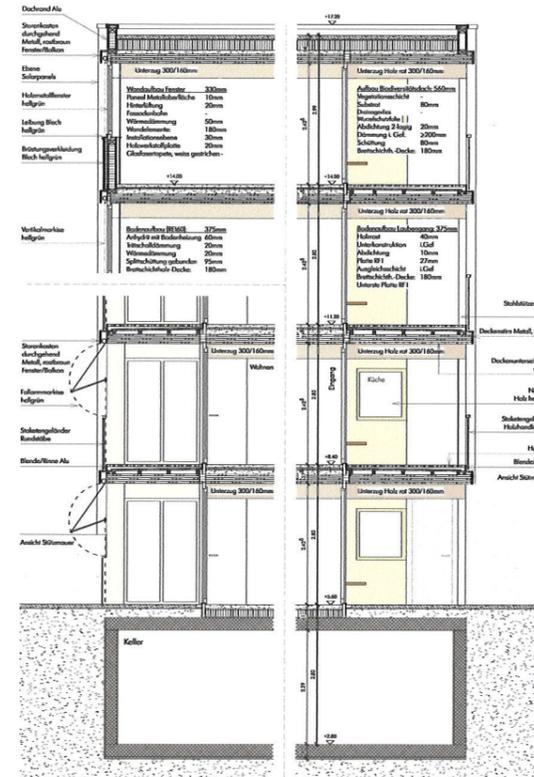
Strukturschema 1:200



Situationsplan 1:500



Ansicht Südwestfassade 1:50



Schnitt Südwestfassade 1:50

Schnitt Nordostfassade 1:50



Ansicht Nordostfassade 1:50



Schnitt / Ansicht B-B 1:200



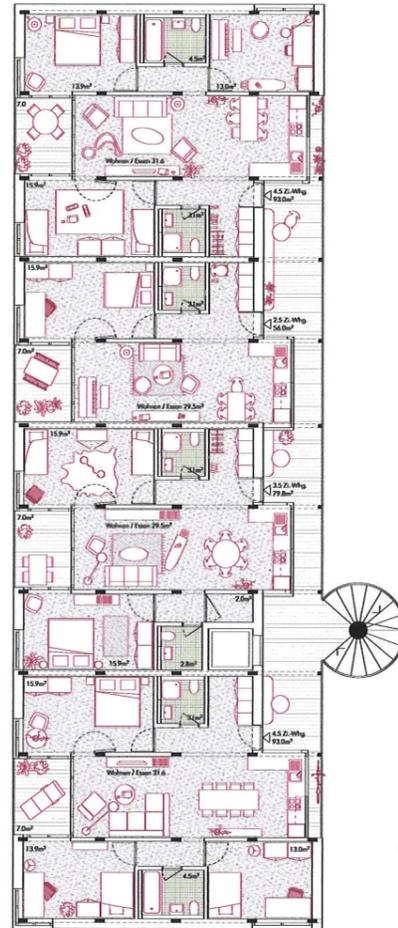
Ansicht Südost 1:200

Die Wohnungen

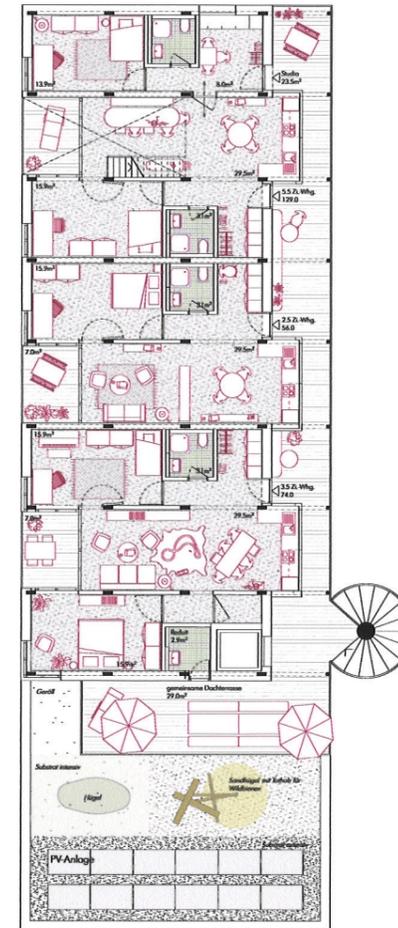
Die Wohnungen orientieren sich von Osten nach Westen. Durch eingezogene Aussenräume verweben sie sich auf beiden Seiten mit der Umgebung.
 Der Laubengang orientiert sich nach Nordosten und ist sowohl Erschliessung wie gemeinsamer Aussenraum und prägt die Identität des Hauses. Eingangsachsen adressieren die Wohnungen und schaffen gut nutzbare Bereiche für den nachbarschaftlichen Austausch, Küchenkräuter und den Morgenkaffee. Die Loggia orientiert sich gegen Südwesten. Sie spendet Schatten an heissen Sommertagen und wird zur Wohnraumerweiterung.
 Der zentrale Ess- und Wohnraum erstreckt sich vom Laubengang zur Loggia, verbindet die Wohnung mit den hangparallel gegliederten Aussenräumen und macht dadurch die Konzeption des Projektes GRIP räumlich erlebbar im Alltag. Verschieden Aktivitäten finden nebeneinander statt. Am Boden wird gespielt, in der Küche gekocht und auf dem Sofa gelesen. Die Individualräume sind großzügig dimensioniert und schaffen einen individuellen Rückzugsort. Neben Betten und Schränken hat es Platz für einen Schreibtisch, ein Keyboard oder eine Leinwand.
 Zwei bodennahe 5.5 Zimmer Wohnungen sind im 1. Obergeschoss angeordnet und aktivieren durch ihren Gartenanschluss den Aussenraum. Die zwei 5.5 Zimmer Duplex Wohnungen im 4. und 5. Obergeschoss ergänzen das Angebot an Grosswohnungen und schaffen, zusammen mit dem angrenzenden Studio, ein zusätzliches Angebot für Grossfamilien, Wohngemeinschaften oder neue Wohnformen.



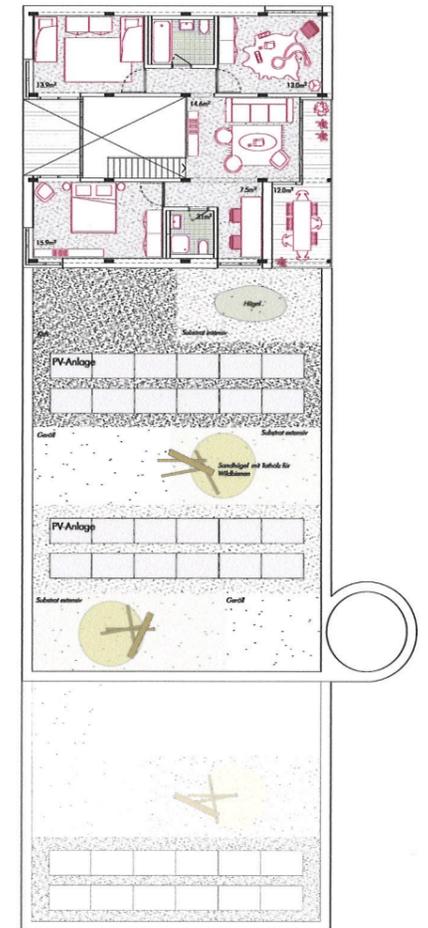
Modellfoto Wohnraum



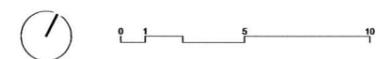
Grundriss 3.OG 1:100



Grundriss 4.OG 1:100



Grundriss 5.OG 1:100



Projekt 01 / USTE COME CA / BDE Architekten



Architektur

Die Projektverfasser bauen den Entwurf auf der Erkenntnis auf, dass die bestehende Siedlung bei näherer Betrachtung interessante Qualitäten offenbart, die mit den Ersatzneubauten verstärkt und verbessert werden sollen. Das Thema des Laubengangs wird deshalb übernommen, mit der Absicht, die Erschließung zu einem kommunikativen Raum zu machen. Die trostlos wirkende Ankunftssituation der Bestandesbauten erhält dagegen ein gestalterisches, räumliches und soziales Update. Der begrünte Vorplatz wird mit geräumigen Hauseingängen und prominent platzierten Waschküchen adressiert und belebt. Eine Freitreppe führt direkt auf die Gartenebene und verknüpft diese mit dem Vorplatz. Die vielversprechende Ausgangslage wird leider durch die unübersichtliche Wegführung, die ungünstige Platzierung der Tiefgarageneinfahrt und die periphere Lage des östlichen Eingangs geschmälert.

Die Beziehung der beiden Häuser auf der Gartenebene wird durch eine geschickt platzierte kleine Gemeinschaftsküche gestärkt, die eine gute Anbindung des östlichen Hauses an den Gemeinschaftsbereich verspricht. Weniger überzeugend ist der Gartenausgang des westlichen Hauses, dessen Lage am Laubengang im 1. Obergeschoss zufällig erscheint und die Verbindung zum Siedlungsplatzes über die Wegserpentine nötig macht.

Die Bandfensterfassade thematisiert die Staffelung der Häuser am Hang und integriert den Laubengang auf selbstverständliche Weise in die architektonische Erscheinung der Häuser. Der Fensteranteil liegt aufgrund der gewählten Architektursprache deutlich über dem Zielwert. Im Kontrast zu den mit gewellten Faserzementpanels verkleideten Längsfassaden dominieren grossflächig angelegte PV-Elemente den Auftritt der Häuser an der Furkastrasse. Das vorgeschlagene Holzbausystem begünstigt eine CO₂-arme Bauweise.

Freiräume und Erschliessung

Die beiden Häuser stehen unmittelbar an der Furkastrasse und bilden zusammen mit einer vorgelagerten Pergola die Adresse. Die Hauserschliessung liegt jeweils seitlich von den Häusern. Dabei werden die Hauszugänge unterschiedlich ausformuliert, einmal wird die Pergola durchschritten und einmal nicht. Hier stellt sich die Frage der unterschiedlichen Hierarchisierung der beiden Zugänge. Die Zufahrt der Tiefgarage könnte zur Entflechtung des Fuss- und Veloverkehrs besser peripherer angeordnet sein. Insgesamt wirkt die Eingangszone entlang der Furkastrasse einladend und grosszügig. Birken, Kiefern und Linden stehen in einem Schotterrasen, umspielen die Besucherparkplätze und bieten Schatten für den Aufenthalt und Schwatz auf dem Weg nach Hause. Eine leichte Treppe führt in den Garten. Eine chaussierte Durchwegung mäandriert sanft nach oben zum Belvedere. Der Weitblick über die Stadt wird hier suggeriert. Eine Gemeinschaftsküche bedient einen grosszügig ausgelegten Sitzplatz für die Gemeinschaft im unteren Gartenbereich. Die Zugänglichkeit zu diesem chaussierten Platz ist für die Hausbewohner im Westen etwas umständlich da diese nur über das 1. Obergeschoss möglich ist. Für Behinderte ist die Wegverbindung über Stufen nicht machbar. Die Aussenraumgestaltung liegt eingebettet in einer artenreichen Blumenwiese durchsetzt von eingestreuten Wildobstbaumarten. Staudenpflanzungen entlang der Hausfassaden schaffen Distanz zu den privaten Aussensitzplätzen. Insgesamt ist der Aussenraum gut strukturiert und bietet innerhalb des etwas begrenzten Innenhofes unterschiedliche Aufenthaltsorte an. Mit der Pflanzenwahl und den porösen Belagsoberflächen wird auf Vielfalt und Diversität gut eingegangen.

Wohn- und Gebrauchswert

Dank der geschickten Verteilung der Wohnungen sind alle Schlafzimmer vom Laubengang abgewendet. Fraglich bleibt die Behauptung, dass der Laubengang zum Treffpunkt und kommunikativen Raum wird. In dieser Hinsicht kann die räumliche Artikulation und die Dimensionierung des Laubengangs leider nicht überzeugen. Er ist zu schmal und ohne die Ausbildung von Schwellenräumen angelegt. Die oberste Wohnung ist nur über eine witterungsexponierte offene Passage via Dach erreichbar.

Die Wohnungsgrundrisse bauen auf einem einheitlichen räumlichen Prinzip auf. Mit schräg gestellten Wandscheiben wird versucht, der strengen orthogonalen Ausrichtung der Baukörper abwechslungsreiche Raumperspektiven entgegenzustellen. Es entsteht eine interessante Raumwirkung, die sich zur Loggia hin aufweitet und eine Übereckorientierung der Wohnräume, die bis an die Fassade reichen, ermöglicht. Leider sind diese «Erkersituationen» nicht bei allen Wohnungen zur Aussicht

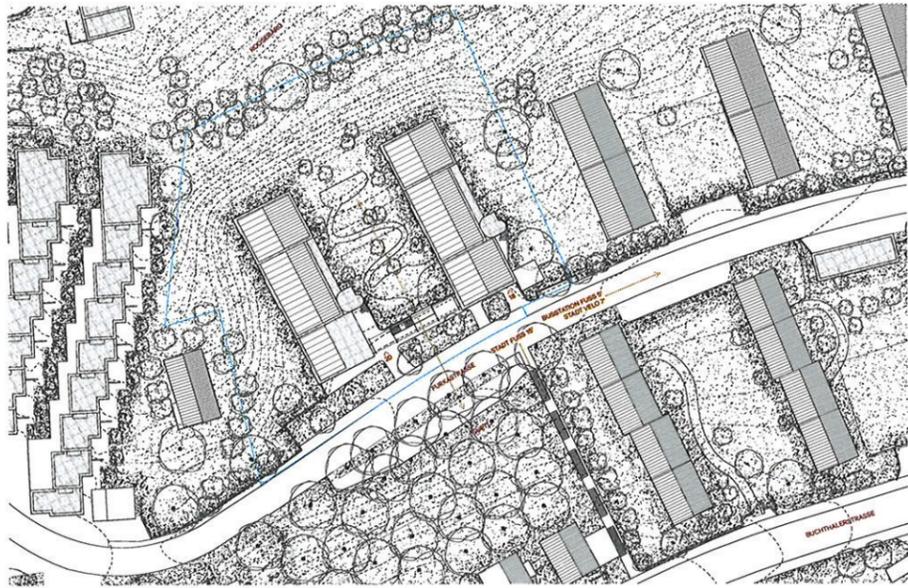
gerichtet und die nebeneinanderliegenden Loggien weisen zu wenig Privatheit auf. Trotz des sparsamen Umgangs mit der Erschliessungsfläche sind die Zimmertüren räumlich gut geschützt, so dass die Individualräume und Badezimmer über eine ausreichende Intimität verfügen. Die Reduktion der Verkehrsfläche ermöglicht ungeachtet der knappen Flächenvorgaben grosszügig geschnittene Wohnräume. Eine Folge davon ist, dass die Nasszellen von einigen Zimmern aus nur über den Wohnraum zu erreichen sind, ein Aspekt, der vor allem im Zusammenhang mit der Einsehbarkeit vom Laubengang her unangenehm auffällt. Die Küchen stehen je nach Situation mehr oder weniger überzeugend in Beziehung zum Wohnraum und zum Laubengang.

Wirtschaftlichkeit

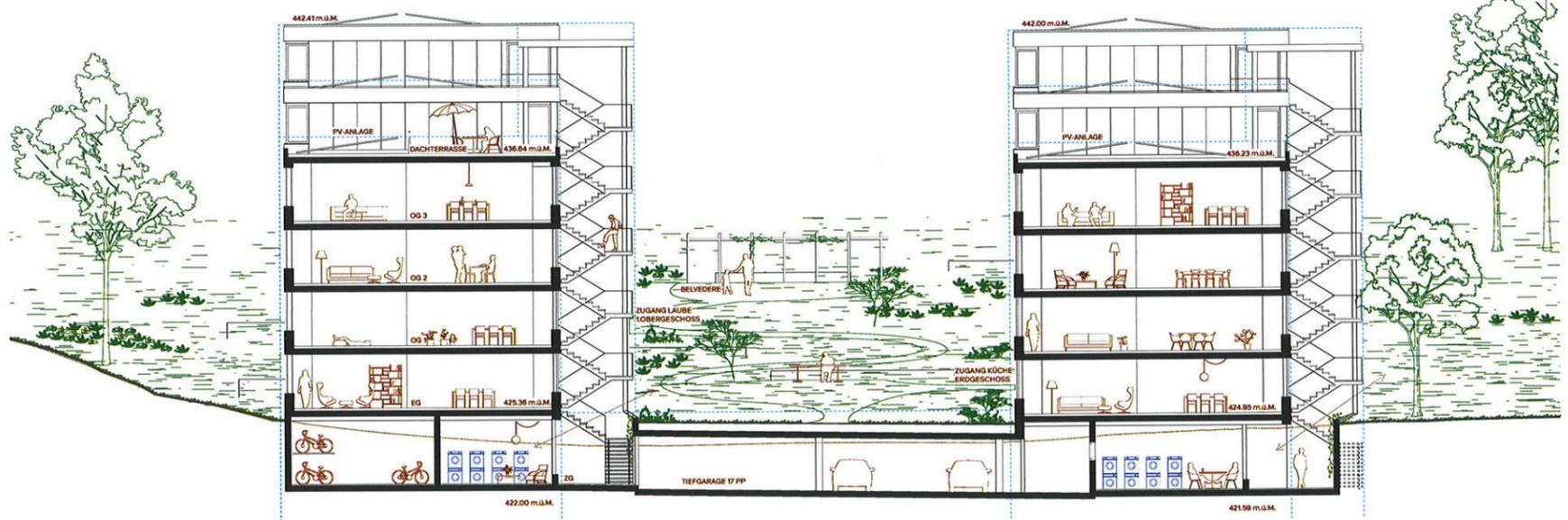
Das Projekt schneidet hinsichtlich der Erstellungskosten im Vergleich mit den anderen Beiträgen gut ab. Die vertikal konsequent organisierte Gebäudestruktur und das kompakte Untergeschoss wirken sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit aus, während der grosse Fensteranteil nachteilig ins Gewicht fällt. Das Verhältnis von HNF zu GF deutet auf eine effiziente Nutzung des gegebenen Volumens hin.

Gesamtwertung

Die Beschäftigung mit der Adresse und dem Auftritt der Siedlung zur Strasse, der schön angelegte Freiraum sowie die räumlich interessanten Wohnungsrundrisse überzeugen. Auch die sozialen Aspekte der Siedlung wurden richtig erkannt und mit guten Vorschlägen im Projekt integriert. Im Detail betrachtet fallen allerdings einige funktionale und architektonische Unstimmigkeiten auf, die den positiven Gesamteindruck schmälern.



SITUATION | 1:500



SCHNITT A-A | 1:100



NEU IM GEISTE DES BESTANDES

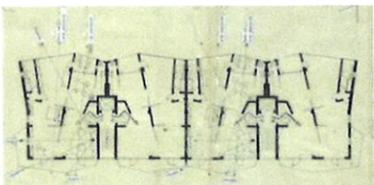
Die Ausgangslage zum Studienauftrag mit der vorbestimmten städtebaulichen Setzung und den präzisen Mantellinien ist ungewöhnlich. Der erste Impuls, innerhalb dieser Spielregeln völlig neue - und bessere - Konzepte finden zu wollen, als Emil Schällibaum vor knapp 60 Jahren, ist der Erkenntnis gewichen, dass viele der vorhandenen Qualitäten wert sind, übernommen zu werden. Die Möglichkeit, den Bestand zu erhalten, haben wir noch einmal geprüft und verworfen - zu gross sind die Einschränkungen durch Geschosshöhen und Baustandard. Wir schlagen vor, zwei neue, nachhaltige und zeitgemässe Wohnbauten in der Grundanordnung des Bestandes zu entwickeln.

32 Wohnungen werden von zwei - neu offenen - Treppentürmen mit Liften und über Lauben erschlossen. Der Weg zur Wohnung am Tageslicht wird zum Ort der Begegnung. Die Wohnungen mit ihrer einfachen, leicht gedrehten Schottenstruktur sind in ihren Flächen kompakt und wirtschaftlich. Mit wenigen Mitteln wird räumliche Grosszügigkeit erzeugt, verschiedene Wege durch die Wohnung eröffnen sich. Die Häuser sind in eine biodiverse, üppig grüne Umgebung eingebettet. Gemeinschaftsflächen werden an gezielt gewählten Orten angeboten. Die Hauseingänge sind jeweils von einem Waschsalon flankiert, der den Vorplatz zur Furkstrasse überblickt. Im Garten gibt es ebenerdig eine kleine Gemeinschaftsküche mit Sitzplatz und weitere Plätze zum Verweilen. Eine gemeinschaftliche Dachterrasse ist eine weitere Möglichkeit, die Erschliessung wäre gratis.

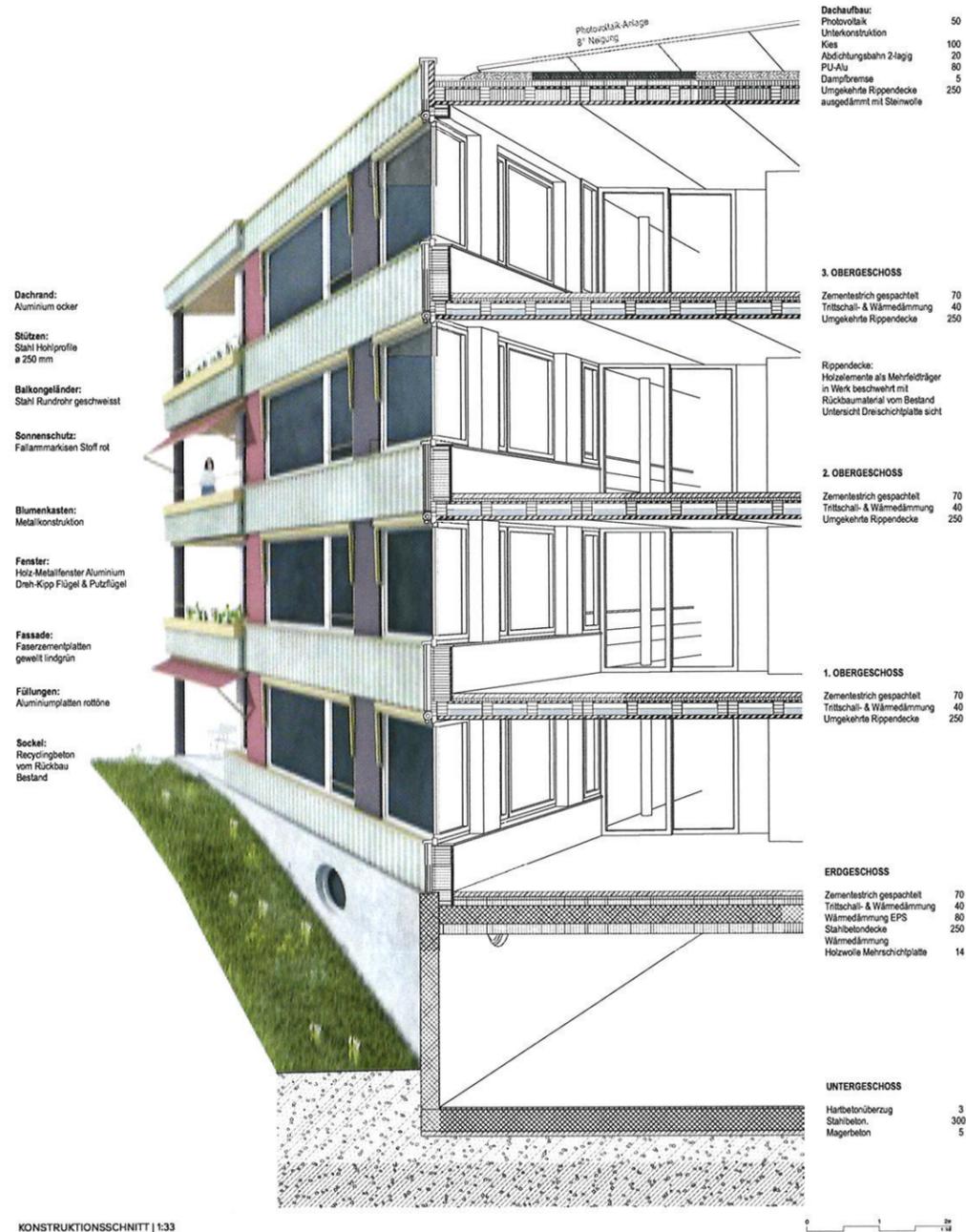
Hinterlüftete Bandfassaden mit Brüstungen in gewelltem Faserzement reagieren mit Leichtigkeit auf die Topografie des Hanges. Die Neubauten sind oberirdisch klimaschonend in Holz konstruiert und mit einfachen, durchlaufenden Strukturen wirtschaftlich. Das unterirdische Volumen wird aufs Minimum reduziert. Der Energiebedarf und die CO₂-Bilanz für Erstellung und Betrieb sind optimiert. Ein Rückbau wird in Materialwahl und demontierbaren Fügungen vorgedacht. Die haustechnische Ausrüstung der Häuser wird mit einer reduzierten Lüftung einfach gehalten. Wärme aus dem Grundwasser und eine grosse PV-Anlage auf Dächern und an den Stirnfassaden sorgen für nachhaltige Primärenergie.



REGELGESCHOSS & UMGEBUNG | 1:100



LA CASA DI VIA DEZZA | GIO PONTI - 1954



GRÜNER GARTEN UND ORTE DER BEGEGNUNG

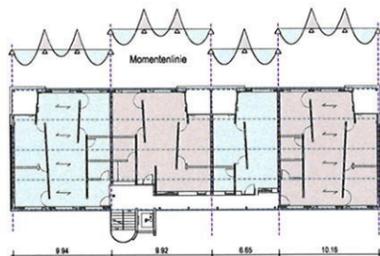
Der Vorplatz an der Furkstrasse ist Ankunftsort, vernetzt die Wohnhäuser mit dem Quartier und kann für verschiedene, auch gemeinschaftliche Aktivitäten genutzt werden. Eine begrünte Pergola fasst den Raum und verbindet die Eingänge der beiden Hauszeilen. Besucherparkplätze für Velos und Autos finden ebenfalls Platz. Neben den beiden offenen Hauszugängen führt eine Treppe nach oben in den Garten. Hier entfaltet sich eine artenreiche Blumenwiese, die locker von Zierobstbäumen durchsetzt ist. Staudenpflanzungen entlang der Fassaden schaffen Distanz zwischen allgemeinem Grün und den ebenerdigen Wohnungen. Ein gekletter Pfad führt über einen Sitzplatz den Hang hinauf zum Belvedere, von wo man die Stadt überblickt. Die Freiräume als Biotope mit artenreicher Flora bieten Unterschlupf für Insekten, Vögel und kleine Säugetiere und leisten ihren Beitrag für ein angenehmes Stadtklima.

OFFENE ERSCHLIESSUNGEN SIND SCHWELLENRÄUME

Am steilen Hang gilt der Erschliessung der Wohnungen besonderes Augenmerk. Die Wege zu den Treppentürmen werden offen und am Tageslicht geführt. Die kurzen Lauben auf den Geschossen mit maximal vier Wohnungen bilden überschaubare Nachbarschaften. Transparente Geländer fördern den Kontakt und unterstreichen die Bedeutung des Schwellenraumes im Übergang von Nachbarschaft zur Privatheit der eigenen Wohnung. Die Positionierung der beiden Treppentürme wie bestehend nutzt die Möglichkeiten der Mantellinie optimal und sorgt für ein angenehmes Ankommen von der Furkstrasse.

WOHNUNGSMIX

Typ	m2	%	Anzahl
2 1/2 ZIMMER	56	25	8
3 1/2 ZIMMER	81	25	8
4 1/2 ZIMMER	99 / 101	47	15
5 1/2 ZIMMER	119	3	1
TOTAL			32



DIE WOHNUNGEN – RÄUMLICH GROSSZÜGIG UND FLÄCHENEFFIZIENT

Alle Wohnungen haben ihre Hauptausrichtung nach Südwest in die grüne Umgebung und über Eck zur eigenen Loggia. Die Räume werden von gerichteten Wandschotten geprägt. Ein leichtes Verdrehen einzelner Wände verstärkt den Eindruck eines fließenden Raumes und erzeugt perspektivische Grosszügigkeit. Gleichzeitig sind alle Zimmer klassisch mit Türen abschliessbar und sämtliche Verkehrsflächen sind minimiert, so kann sich das Wohnen grosszügig entfalten bei gleichzeitig kompakten Flächen. Die sichtbaren Holzdecken sind wohnlich und zeigen die Konstruktion der Häuser. Im Ausbau werden gesundheitlich unbedenkliche Baustoffe und mehrheitlich mechanische Verbindungen angestrebt. Der Verzicht auf Leimprodukte und Kunststoffe, wo möglich, steht für angenehmes Raumklima und hohe Langlebigkeit.

GEMEINSCHAFT ALS ANGEBOT

Wenige, sorgsam platzierte Gemeinschaftsnutzungen begleiten und beleben die Erschliessungswege. Sie eröffnen die Möglichkeit zur nachbarschaftlichen Begegnung. Die beiden zentralen Waschräume werden an den Hauseingängen angeordnet. Der Vorplatz an der Furkstrasse wird durch diese Nutzung belebt. Wer wäscht, sieht, wer kommt und geht und umgekehrt. Ein Sitzplatz im Garten macht. Eine Dachterrasse öffnet allen Bewohnern den Ausblick über die Dächer und auf die Stadt ebenso, wie der kleine Sitzplatz unter der Pergola. Auf Spielgeräte für Kinder könnte verzichtet werden, der öffentliche Spielplatz an der Furkstrasse liegt direkt gegenüber.

KLIMASCHONENDES Bauen

Entwerfen, Planen und Bauen ist immer auch Forschen - die Zukunft beschäftigt uns, mehr Nachhaltigkeit ist das Gebot der Stunde. Ein optimierter Einsatz nicht erneuerbarer Primärenergie und reduzierte Treibhausgasemissionen sowohl in Erstellung wie auch im Betrieb lassen eine gute Bilanz für das Erreichen der Zusatzanforderungen des Effizienzpfades Energie nach SIA 2040 erwarten. Alternativ können Energiestandards wie SNBS Gold ebenfalls gut umgesetzt werden. Weiter wird eine zeitgemässe Mobilität gefördert sowie der Rückbau nach Ablauf des Lebenszyklus der Gebäude vorausgedacht.

RESSOURCENSCHONENDE ERSTELLUNG

- Verdichtetes Bauen, hohe Ausnutzung
- Optimiertes Volumen unter Terrain
- Verwendung von Recyclingbeton für Bauten unter Terrain
- Flächeneffiziente Grundrisse
- Einfache, vertikal durchlaufende Tragstruktur mit wirtschaftlichen Spannweiten
- Ressourcenschonende Bauweise in Holz mit tragenden Wandscheiben und umgekehrten Rippendecken
- Angemessener Fensteranteil
- Leichte, hinterlüftete Fassaden in Faserzement
- Beständige, unterhaltsarme Baustoffe
- Steigzonen konzentriert und durchlaufend

DESIGN FOR DISASSEMBLY

- Systemtrennung von Bauteilen mit unterschiedlicher Lebensdauer
- Reversibel gefügte Konstruktionen
- Kreislaufwirtschaft Vordenken

ENERGIEOPTIMIERTER BETRIEB

- Erneuerbare Energiequellen mit Wärme aus Grundwasser und PV-Anlage
- Optimale Tageslichtnutzung, solare Wärmegewinne im Winter
- Optimal gedämmte Gebäudehülle
- Wenige Wärmebrücken, Loggien übereinander und abgestellt
- Reduzierte Wohnungslüftung mit Wärmerückgewinnung

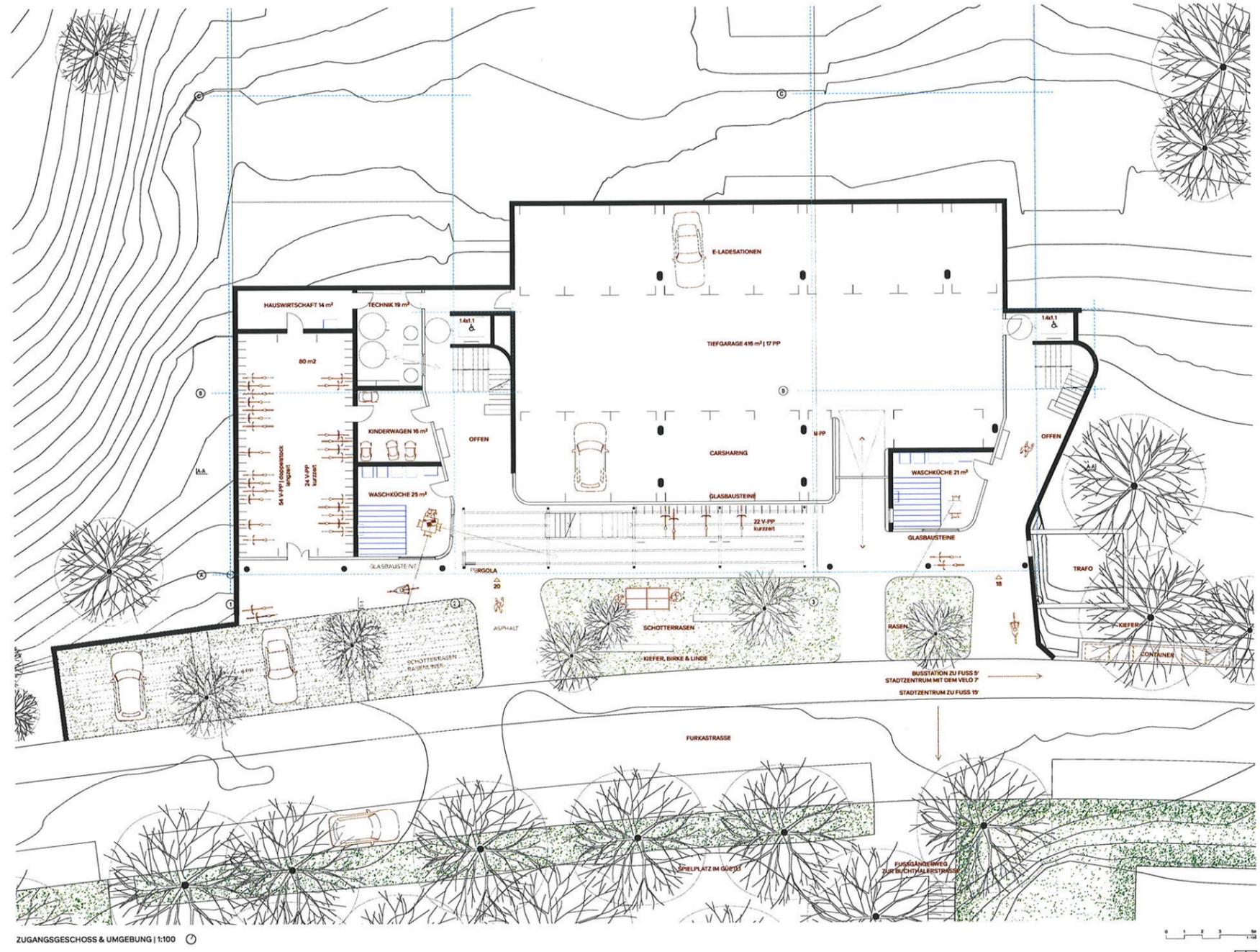
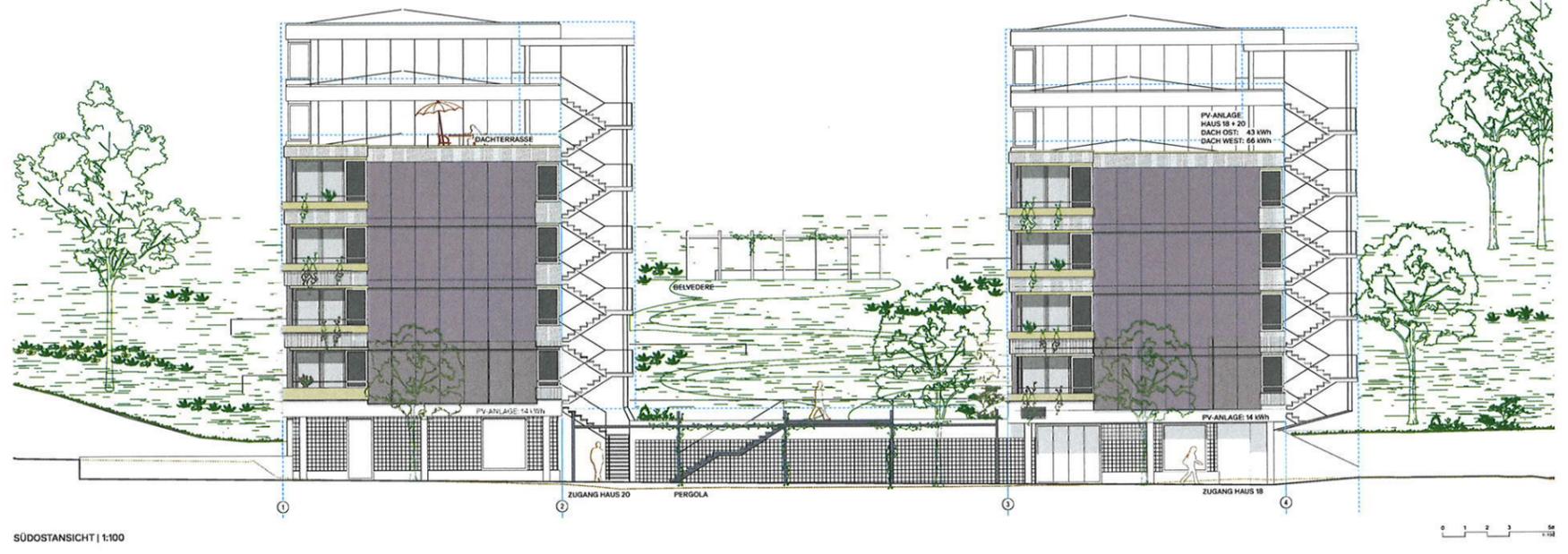
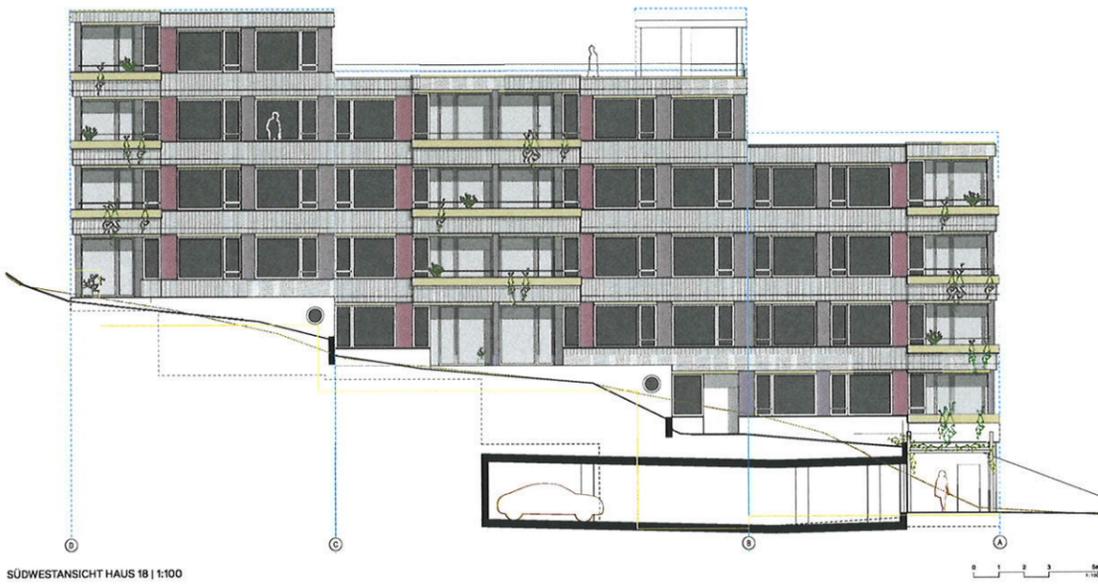
KLIMASCHONENDE MOBILITÄT

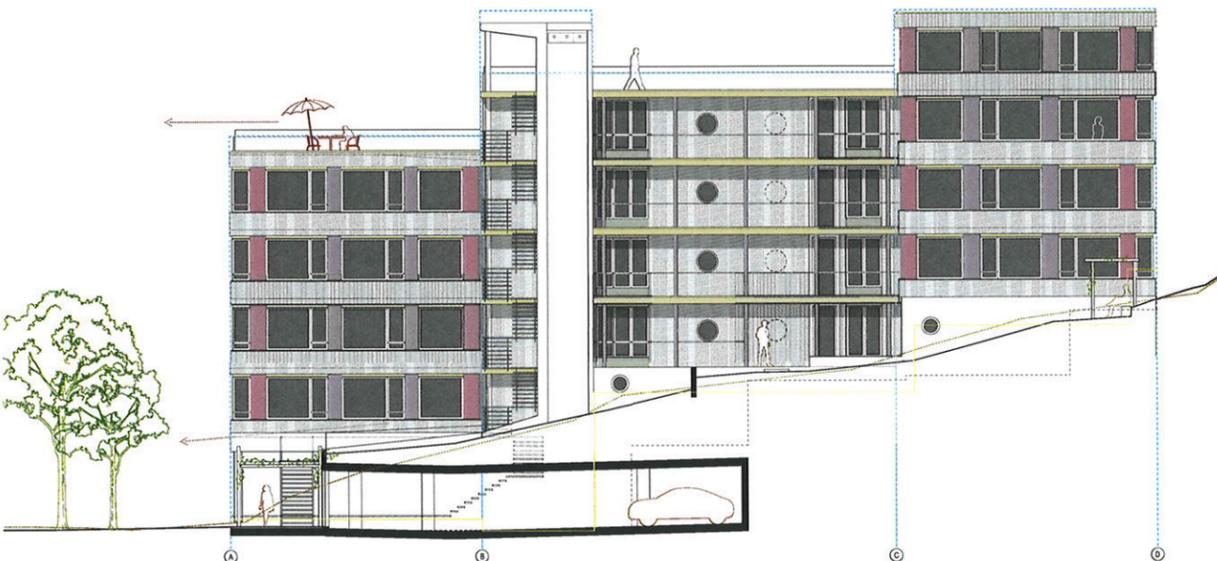
- Gute Infrastruktur und Förderung Fussgänger und Velo
- Vorschlag Carsharing-Parkplätze, eventuell Mobilitätskonzept
- Parkplatzangebot für Autos auf gesetzliches Minimum beschränkt

OPTIMIERTE WIRTSCHAFTLICHKEIT

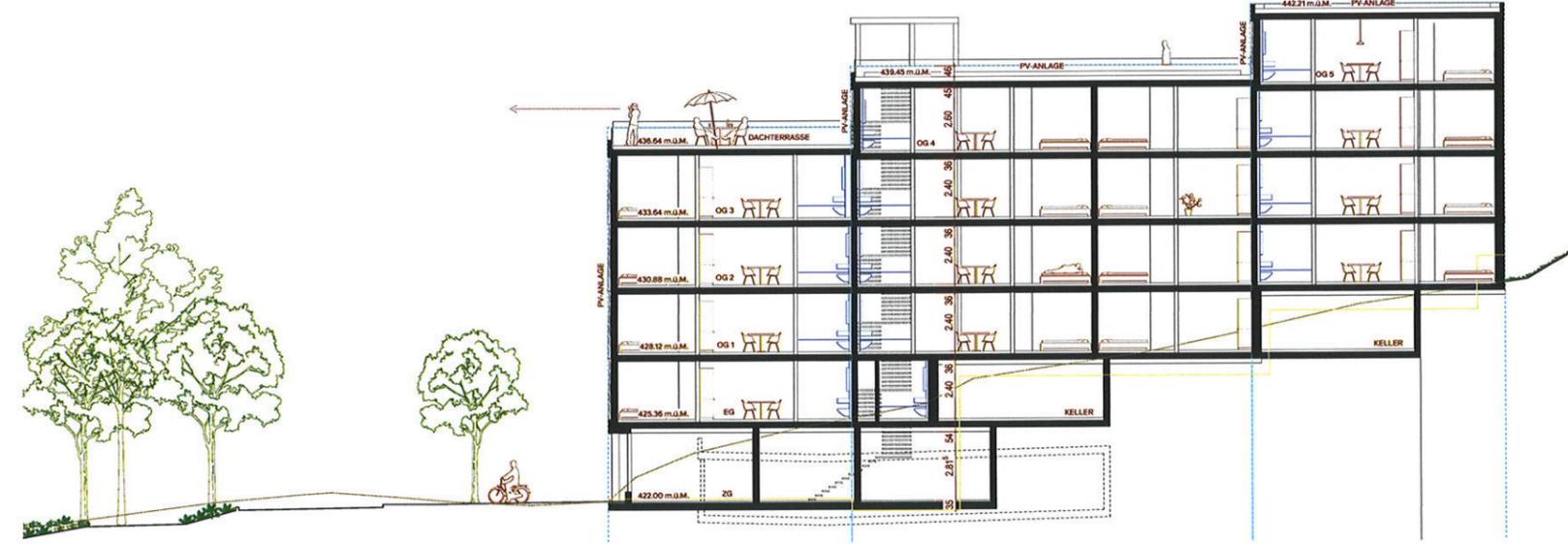
Die angestrebte hohe Wirtschaftlichkeit bedingt entsprechende Weichenstellungen von Beginn an. Hierzu gehören:

- Ausschöpfen der maximalen Ausnutzung
- Flächeneffiziente Grundrisse mit hoher Wohnqualität
- Einfache, durchgehende Tragstruktur mit geringen Spannweiten
- Optimiertes Volumen unter Terrain
- Effiziente Einstellhalle ohne Rampe
- Leichte, beständige, unterhaltsarme Fassadenbekleidung
- Effiziente Erschliessung, 2 Treppenhäuser und Lifte für 32 Wohnungen
- Konzentrierte, durchlaufende Steigzonen
- Nachhaltige, langlebige, unterhaltsarme Materialien im Innenausbau





NORDOSTANSICHT HAUS 20 | 1:100



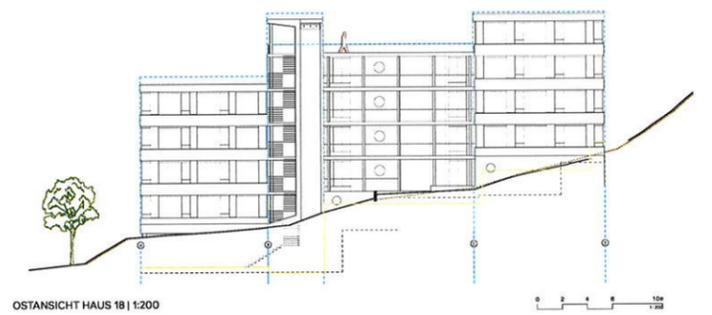
SCHNITT 1-1 HAUS 20 | 1:100



ERDGESCHOSS | 1:200



4. OBERGESCHOSS | 1:200



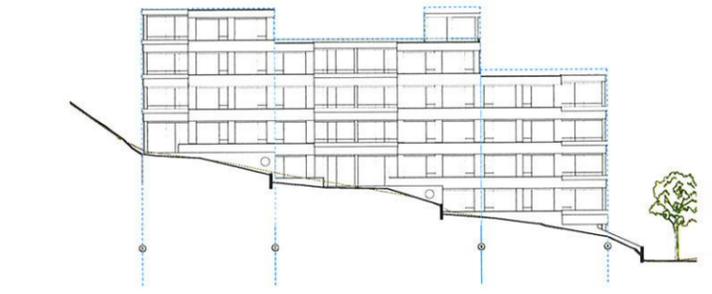
OSTANSICHT HAUS 18 | 1:200



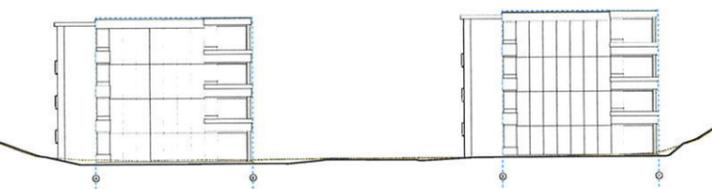
1. OBERGESCHOSS | 1:200



5. OBERGESCHOSS | 1:200



WESTANSICHT HAUS 20 | 1:200



NORDANSICHT | 1:200

Projekt 03 / GARTENTRILOGIE / Haltmeier Kister Architektur



Gesamtkonzept

Der Projektvorschlag wandelt die vorgegebene volumetrische Disposition indem die Neubauten in sehr überzeugender Weise an der Furkastrasse positioniert werden. Die beiden Zeilenbauten sowie ein dazwischenliegender Pavillon stehen auf dem Strassenniveau und bilden mit den beiden Zugängen und den hier vorgesehenen Nutzungen (Bastel-, Wasch-, Trocken-, Veloräume) einen einladenden und freundlichen Ankunftsort.

Freiraum und Erschliessung

Der Ankunftsort wird durch die überdeckte rückversetzte Mittelpartie akzentuiert, die mit der Briefkastenanlage eine räumliche Verbindung der beiden offenen Treppenaufgänge, die direkt zu den Wohngeschossen und dem zwischen den Zeilen liegenden Aussenraum führen. Der Eingangsbereich wird grossflächig entsiegelt und mit Bäumen sowie Sitz- und Spielmöglichkeiten ausgestattet. Die Tiefgaragenzufahrt ist peripher gut platziert integriert. Die symmetrische Anordnung der Treppenaufgänge verweist bereits auf die Ausrichtung der Wohnungen mit kurzen Laubengängen zum Hangbereich zwischen den Zeilen und den fassadenbündigen Loggien gegen aussen. Im ersten Wohngeschoss spannt sich am Hangfuss ein Gemeinschaftsplatz grosszügig zwischen den beiden Zeilen auf. Eine berankte Pergola an der vorderen Geländekante lädt zum Verweilen ein und schafft Blickbezug zum Strassenraum. In der Mitte des Gemeinschaftsplatzes liegt ein Sandkasten

mit Wasserspiel für Kleinkinder. Eine Terrassierung aus Natursteinmauern unterteilt zwischen dem zentralen Begegnungsort und dem oberhalb liegenden naturnahen Erholungsraum für Rückzug und Spiel.

Sowohl die Treppen als auch die Lifte sind in den Obergeschossen wohltuend und gut geschützt in die Zeilen integriert. Die Laubengänge sind auf ein Minimum reduziert, damit lässt sich die Wohnfläche optimieren, das Potenzial der gegenüberliegenden Erschliessungen wird dadurch aber nicht ausgeschöpft. Ein Weg vom westlichen Laubengang im zweiten Wohngeschoss erschliesst den zwischenliegenden Aussenraum und führt durch die östliche Zeile zum dahinterliegenden Gemeinschaftsgarten. Das Angebot zum gemeinschaftlichen Gärtnern wird geschätzt, die periphere Lage ist jedoch nicht ideal. Das Gelände wird ausgewogen mit einheimischen Bäumen und Sträuchern bepflanzt und bietet schöne Schattenplätze, ausgerechnet beim Kleinkinderplatz besteht jedoch im Sommer kein Sonnenschutz. Der naturnahe Erholungsraum und die Naturbelassenheit des steilen Hanges ist ein wertvoller Beitrag zur Biodiversität. Gleichzeitig bietet der Zwischenraum viel Potential zur Aneignung für Kinder und gemeinschaftliche Erfahrung.

Wohn- und Gebrauchswert

Die Aufgabe der bestehenden seriellen Ausrichtung der Wohnungen zugunsten einer symmetrischen führt zur Anordnung der Loggien sowie die Mehrheit der Wohn- und Schlafräume gegen ausen, d. h. einmal zur Abendsonne im Westen und einmal zur Morgensonne im Osten. Mit der Grundrissgestaltung wird jedoch nicht auf diese doch unterschiedliche Situation reagiert, was zu einer besseren Besonnung der Wohnungen in der westlichen Zeile führt.

Die gesamthaft 32 Wohnungen orientieren sich mit den Küchen, bei den grösseren an den Zeilenenden auch die Essbereiche, zu den Laubengängen. Die Wohnräume sind gegen Westen bzw. Osten gerichtet und an angemessen proportionierte Loggien angeschlossen. Z. T. führen die Wohnungszugänge direkt in die Küchen, was trotz der grosszügigen Fläche für den Koch- / Essbereich wenig zweckmässig erscheint. Die Vorgaben zum Wohnungsmix der Bauherrschaft werden mit einer willkommenen Vielfalt von 2 ½ bis 5 ½ Zimmer-Wohnungen eingehalten.

Architektur / Energie und Ökologie / Wirtschaftlichkeit

Die der Furkastrasse zugewandten Fassaden überzeugen mit ihrer Präsenz und dem Bezug zur Strasse, insbesondere im mittleren einladenden Zugangsbereich. Dabei erhalten die ersten beiden Geschosse aufgrund ihrer massiven Bauweise auch im Ausdruck einen solchen. Demgegenüber werden die darüberliegenden Geschosse mit einer gewellten Eternitverkleidung umhüllt, die durch eine vertikale Streifung der Fenster - z. T. mit Brüstungsfüllungen - und Loggien sowie der horizontalen Laubengänge gegliedert sind. Umlaufende feine Blechabschlüsse binden die Fassaden zusammen.

Über den ersten beiden sich ins Erdreich hinein erstreckende betonierten (Recyclingbeton) Geschosse sind die Wohngeschosse in vorgefertigter Holzbauweise konzipiert. Diese sieht einen regelmässigen Stützenraster mit kurzen und somit wirtschaftlichen Deckenspannweiten vor. Innenwie Aussenwände sind grösstenteils nichttragend und gewähren damit eine hohe Flexibilität für

Nutzungsanpassungen. Zudem lässt sich die gesamte Holzkonstruktion wie auch das systemgetrennte, dezentral geführte Haustechnikkonzept im Sinne der Kreislaufwirtschaft einfach in ihre Einzelteile rückbauen und wiederverwerten. Die kompakten Zeilenbauten mit einfacher Gebäudestruktur und Haustechnik sind auf den SIA-Effizienzpfad Energie ausgerichtet. Die Elektrizität wird auf den Flachdächern mittels Photovoltaikanlagen produziert.

Wirtschaftlichkeit

Der Beitrag ist bezogen auf die Kosten pro HNF und bezogen auf die Anlagekostenlimite sehr effizient. Die Eingrabung wurde auf ein minimales Mass reduziert und die Statik der Tiefgarage ist gut gelöst. Im Quervergleich ist es das wirtschaftlichste Projekt.

Gesamtwertung

Der präsenste Auftritt der Wohnbebauung an der Furkastrasse mit den beiden auf Strassenniveau stehenden Zeilenbauten und einladender mittlerer Zugangssituation überzeugt in hohem Masse. Die Wegführung zu den Wohnungen ist direkt und übersichtlich. Die Fassadengestaltung ist einfach gehalten und entspricht sowohl dem Ort als auch der Aufgabe.

Die symmetrische Ausrichtung der Wohnungen und Laubengänge vermag einerseits das Potenzial der Erschliessung als Begegnungsort aufgrund der Distanz nur bedingt einlösen. Andererseits verfügt der westliche Zeilenbau gegenüber dem östlichen über besser besonnte Loggien, Wohn- und Schlafzimmer. Darüber hinaus führen die kurz gehaltenen Laubengänge in den Eckwohnungen zu überdimensionierten Küchen- / Essbereichen und sind vorwiegend funktional gedacht.

GARTENTRIOLOGIE

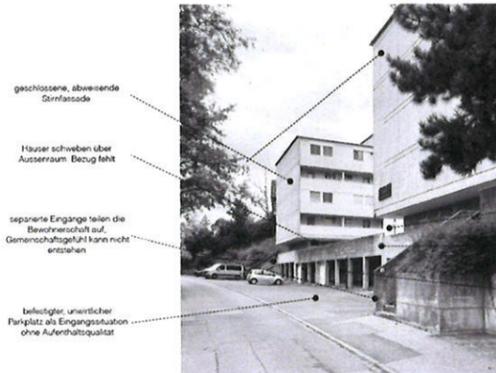
STÄDTEBAU

Die städtebauliche Grunddisposition ist gegeben. Zwei zueinander parallele Zeilenbauten stehen senkrecht zum Hang und staffeln sich in ihrer Dachprofile der Terrainlinie entsprechend ab. Trotz dieser, der Besitzstandsgarantie geschuldeten, fixierten volumetrischen Ausgangslage, setzt das Projekt -Gartenlogik- diese räumliche Konstellation neu um.

Entgegen der heutigen Situation stehen die beiden Wohnbauten nicht auf einem abweisenden, geschlossenen Sockel, losgelöst von Strassen- und Gartenraum. Vielmehr spannt sich ein eingeschossiger Pavillon verbindend zwischen die beiden Bauten und generiert unter dem grosszügigen Vordach eine gemeinsame Aufenthaltsituation. Über die hier angebotenen gemeinschaftlichen Nutzungen wie Bastel-, Wasch- und Veloraum wendet sich der Pavillon mit einer lebendigen Fassade dem Strassenraum zu.

Überhöhte Eingänge im Volumen ermöglichen Blickbezüge zwischen dem Strassen- und dem Gartenraum. Über zwei offene Treppen gelangen die Bewohner vertikal zum gemeinschaftlichen Treffpunkt hinauf. Mit der hier im rechtshängigen Grün eingebetteten Pergola bildet dieser Ort den Auftakt des sich den Hang emporstapelnden Innenraums.

Auch in der Gebäudeorganisation unterscheiden sich die Neubauten klar vom Bestand. Sie sind nicht senkrecht organisiert, sondern wenden sich erändernd zu. Die Laubengänge und die beiden ausserliegenden Treppenhäuser legen sich ins Anordnere und schaffen Blickbezüge zum mitig gelegenen gemeinschaftlichen Freiraum als auch zum gegenüberliegenden Gebäude. Es entsteht ein belebter Ort der Begegnung und des Austauschs.



geschlossene, abweisende
Giebelfassade

Häuser schweben über
Aussenraum. Bezug fehlt

separierte Eingänge teilen die
Bewohnerschaft auf,
Gemeinschaftsgefühl kann nicht
entstehen

beliebiger, unwertlicher
Parkplatz als Eingangssituation
ohne Aufenthaltsqualität

Gartenwelt ist von Strassenraum
nicht spürbar

hohe, geschlossene Brüstung
vermindert Bezug zwischen
Strassen- und Gartenraum

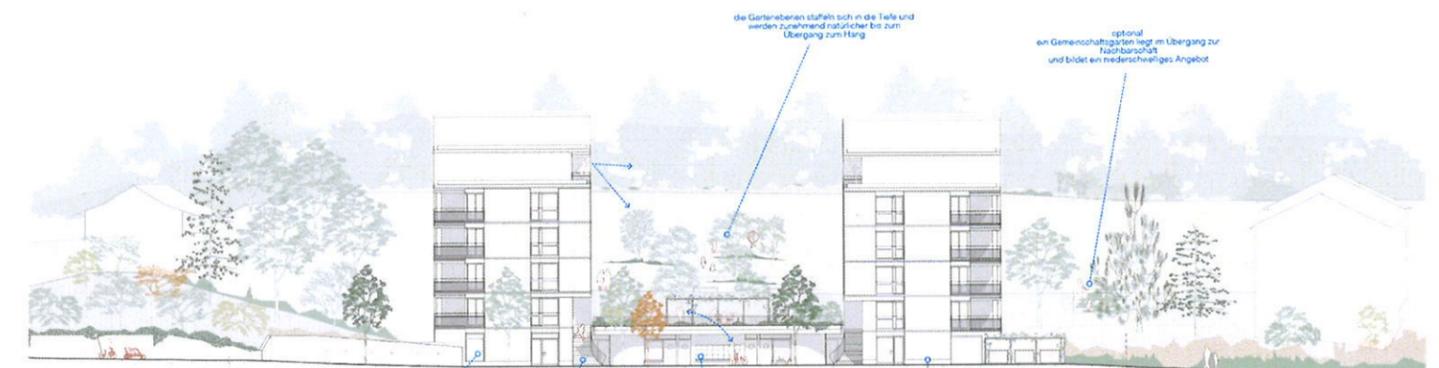
abweisender, durch Garagen
dominierter Sockel zum
Strassenraum



EINGANGSSITUATION FURKASTRASSE



SITUATION MIT DACHAUFSICHT 1:500



die Gartenebenen staffeln sich in die Tiefe und
werden zunehmend natürlicher bis zum
Übergang zum Hang

optional
ein Gemeinschaftsraum liegt im Übergang zur
Nachbarschaft
und bietet ein niederschwelliges Angebot

Blickbezug vom Sitzplatz unter
der Laube hinab zum Vorplatz

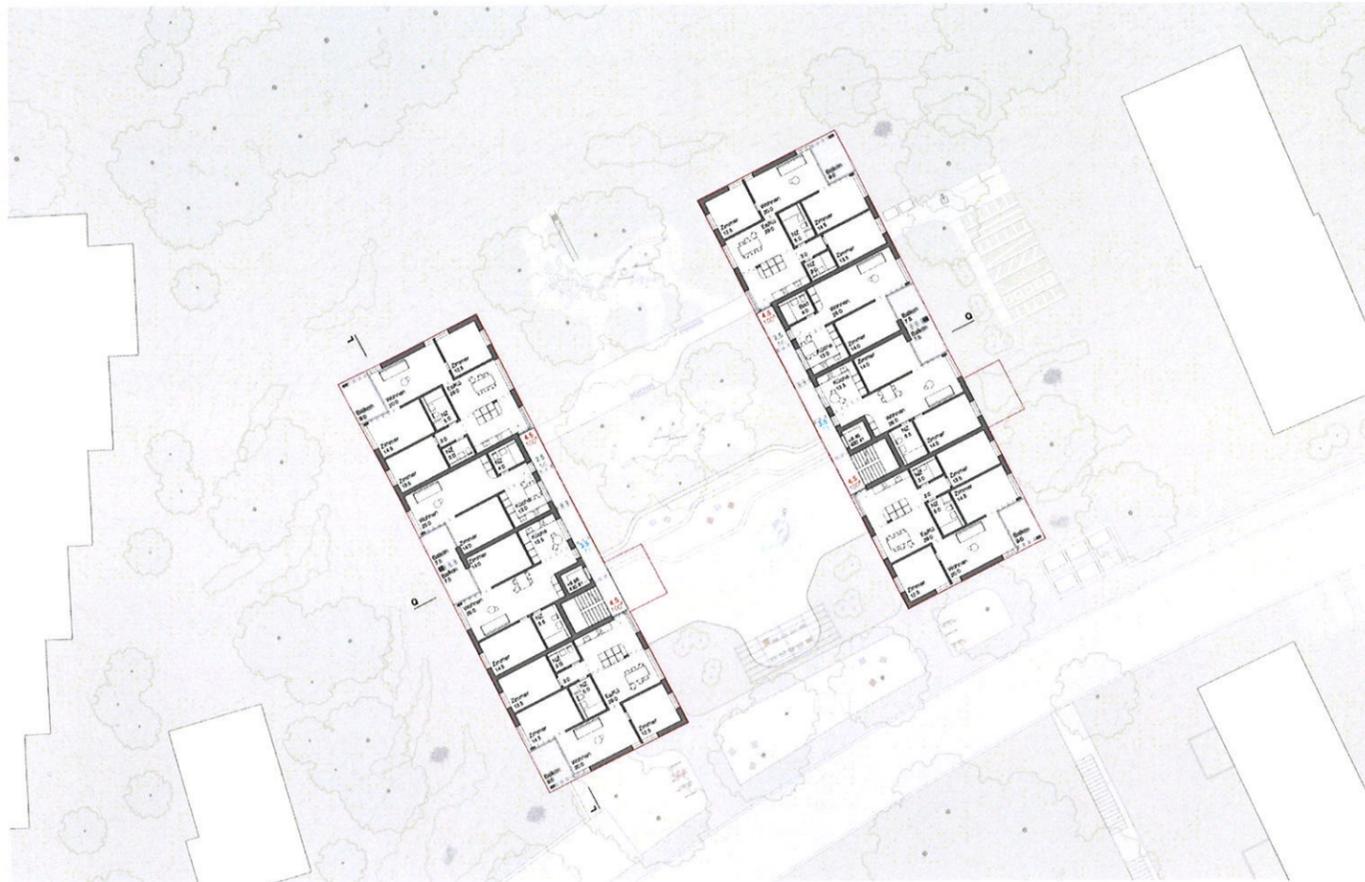
eine lebendige Fassade mit
Nämen gemeinschaftlicher
Nutzung wird auf Strassenniveau
ausgebildet

die grosszügigen, überhöhten
Ausserstiegen leiten elegant
über zur Gartenfläche,
so sind bewusst offen und
kehrschichtbar gestaltet

Mittig im Eingangspavillon
legen die Brüstungen, dort
kreuzen sich stetig die Wege
alter BewohnerInnen

die beiden neuen Häusern stehen nicht
auf einem distanzierenden Sockel,
sondern stellen sich der Hanglinie
entsprechend bis zum Strassenniveau
hinab

ANSICHT FURKASTRASSE 1:200



GRUNDRISS +3 . WOHNGESCHOSS MIT UMGEBUNG 1:200

FREIRAUM UND ERSCHLISSUNG

Durch die Setzung der zwei Ersatzneubauten kann der am Hang gelegene Aussenraum neu gestaltet werden. Im Fokus des neuen Gestaltungsansatzes stehen Eingriffe, die das Zusammenleben und den Austausch der Bewohnenden durch ökologisch orientierte Gestaltungsansätze fördern. Mit unterschiedlichem Charakter bieten diese Freiräume ein breites Spektrum an verschiedenen Stimmungen und Nutzungen für die Wohnerschaft.

Entlang der Furkstrasse ist eine Entseelung des Belags vorgesehen. Dadurch entsteht ein durch Bäume begrenzter öffentlicher Vorplatz mit Sitz- und Spielmöglichkeiten als Eingangsbereich zu den Wohnhäusern. Zwei zentral gelegene, grosse Treppe bilden den Übergang vom öffentlichen zum halböffentlichen, gemeinschaftlichen zentralen Aussenraum. Eine barrierefreie Pergola mit Tisch lädt zum Aufenthalt ein und sorgt für den Blickkontakt zur unteren Ebene. Der Bereich um die Pergola herum ist begrünt und mit einzelnen essbaren Bäumen und Büschen bepflanzt. Ein Sandkasten mit Wasserspiel steht im Zentrum des Aufenthaltsplatzes und ist für Eltern von allen Seiten her gut sichtbar. Der gepflasterte Boden bietet zudem eine Plattform zum Spielen, für Feste oder andere Anlässe und Tätigkeiten.

Um die Hangsituation besser begreifen zu können, wird eine Terrassierung mit Trockenmauern geplant. Es entstehen kleine Räume, unterschiedliche nutzbare Aufenthaltsbereiche. Diese können von den Bewohnenden mit wärmeliebenden Küchenkräutern ergänzt werden und bieten einen Lebensraum für eine sehr diverse Flora und Fauna.

Die Terrassierung fungiert als Verbindungsglied zwischen dem grossräumigen, zentralen Begrünungsraum und dem oberhalb gelegenen, naturnahen Erholungsraum, der als Rückzugsort sowie als Spielplatz für Jung und Alt genutzt werden kann. Über beide Laubengänge im zweiten Obergeschoss gelangt man direkt und hindernisfrei zu diesem Rückzugsort. Ein Weg führt Garteninteressierte zum östlich gelegenen Gemeinschaftsgarten, der von den Bewohnenden gemeinsam organisiert und verwaltet werden kann.

Während der Raum zwischen den beiden Häusern stärker gestaltet wird, bleibt der steile Hang rundherum nahezu ungestaltet. Neben sinnvollen Bodenversämnassnahmen wird das Gelände durch einheimische Bäume, freiwachsende Wildhecken und Kleinststrukturen ergänzt.



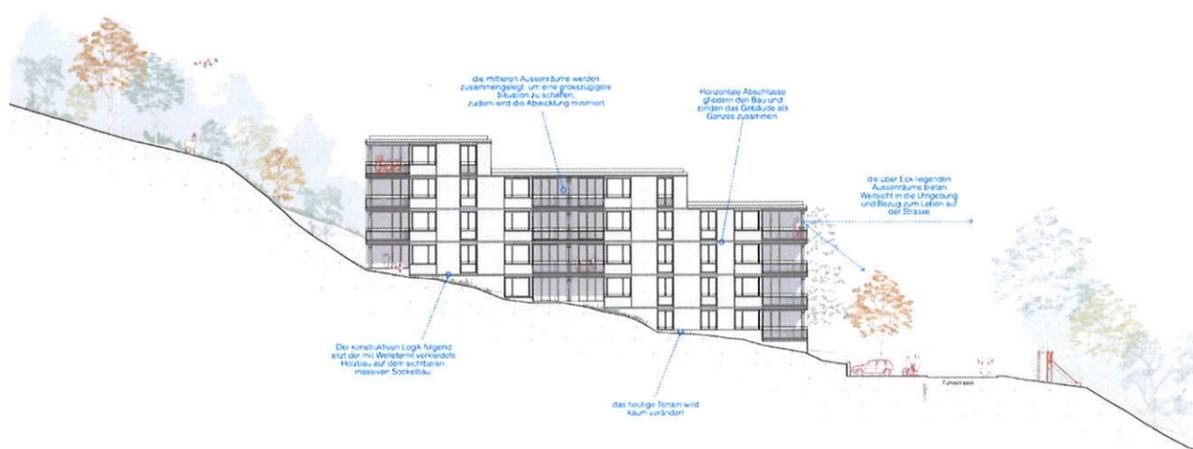
GRUNDRISS +2 . OBERES GARTENESCHOSS MIT UMGEBUNG 1:200



GRUNDRISS +5 UND +6 . 1:200



OFFENE WOHN-SITUATION UM DEN PRIVATEN AUSSENRAUM



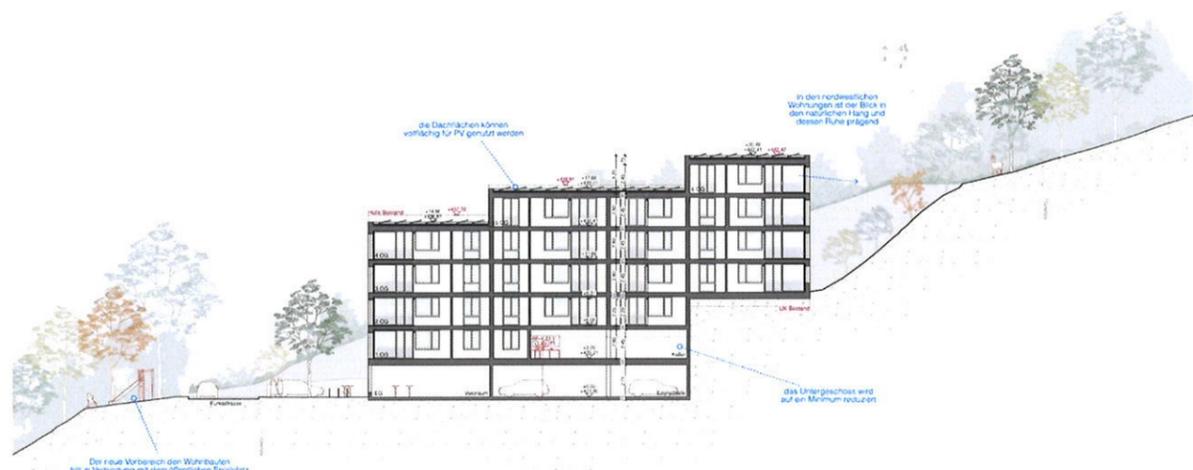
ANSICHT WEST . 1:200



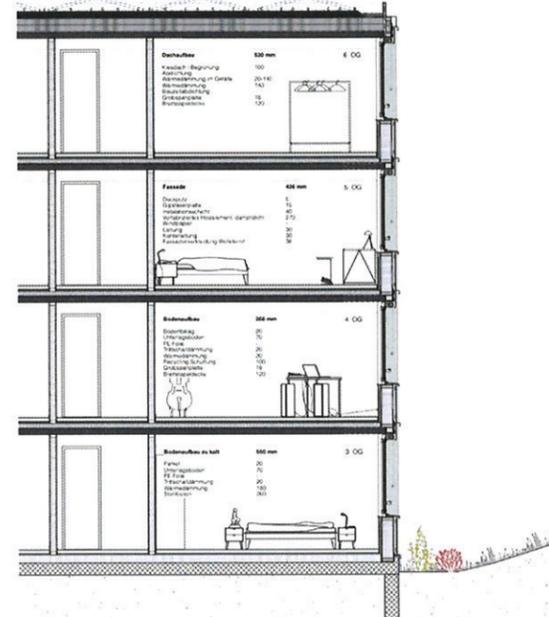
SCHNITT EINGANG . 1:200



ANSICHT GARTEN . 1:200



LÄNGSSCHNITT . 1:200



FASSADENSICHT UND SCHNITT . 1:50

ARCHITEKTONISCHE ERSCHEINUNG NACHHALTIGKEIT UND HAUSTECHNIK

Die Materialisierung unterstreicht das Gesamtkonzept des Projekts als nachhaltige, ressourcenschonende Wohnsiedlung. Die horizontalen Elementen umfassen als leichtes Fassadenelement den Holzbau. Durch das Spiel von Licht und Schatten wird die strenge, orthogonale Volumenlinie weggelassen. Die graue Farbgebung integriert das Gebäude stimmung in grünen Hang. Fugare Blechabschlüsse gliedern die beiden Bauten horizontal und binden die gestaffelte Gebäudelinie als Ganzes zusammen. Bei den Lauben und den Balkonen tritt die Holzstruktur in Erscheinung. Die repetitiv gesetzten, farblich akzentuierten Unterzüge und Stützen verweisen als prägende Elemente auf die konstruktive Logik. Ein massiver Sockel bettet die Häuser subtil in das vorgefundene Terrain und verleiht diese unverwundbar im Ort. Auch hier wird der konstruktive Wechsel von Holz zum Massivbau in der äußeren Materialisierung sichtbar.

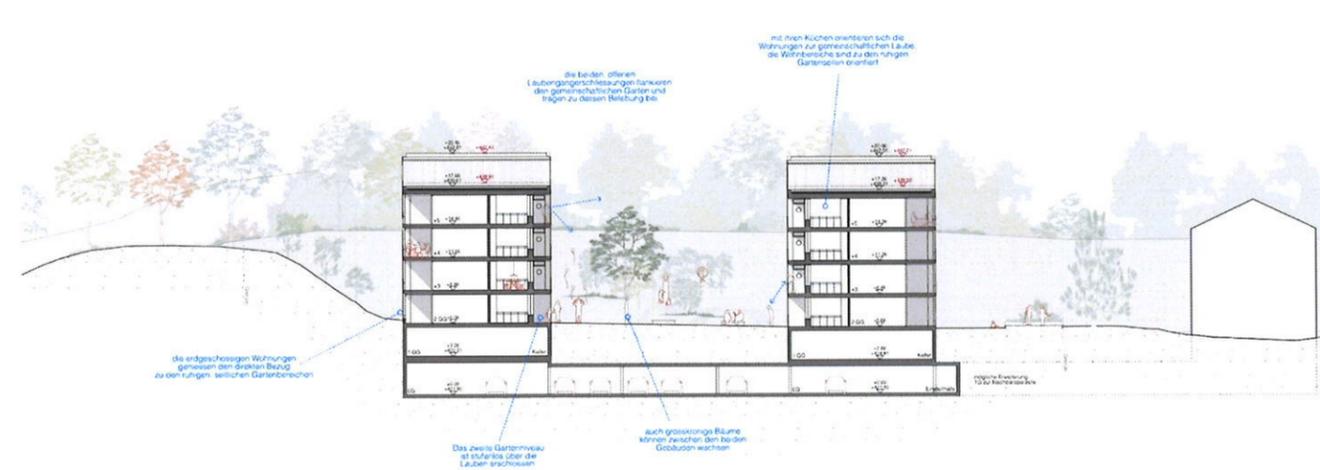
Im Inneren zentrieren und strukturieren die sichtbar belassenen Holzträger und Holzstützen die Räume. In Kombination mit den Holzdecken entsteht eine angenehme, gemütlich warme Raumumgebung. Die weissen Wände und unifarbenen Linienkombis sind als Ergänzung ruhig und zurückhaltend materialisiert.

Das Gebäude- und Haustechnikkonzept ist auf die Anforderungen des SIA-Effizienzlabel Energie ausgerichtet. Die vorgeschlagenen Volumen gewährleisten als kompakte Vorgänger mit einer effizienten, im Außenraum integrierten Erschließung und einer einfachen, vertikal durchgängigen Struktur eine hohe Flächeneffizienz und kostengünstige Erstellung. Die durch die Holzstruktur gewährleistete Flexibilität der Wohnungen ermöglicht eine zeitgemäße, vielfältige Nutzung über längere Zeit hinweg und ist für Bewohner unterschiedlicher Altersstufen mit diversen Lebensentwürfen optimal bewohnbar.

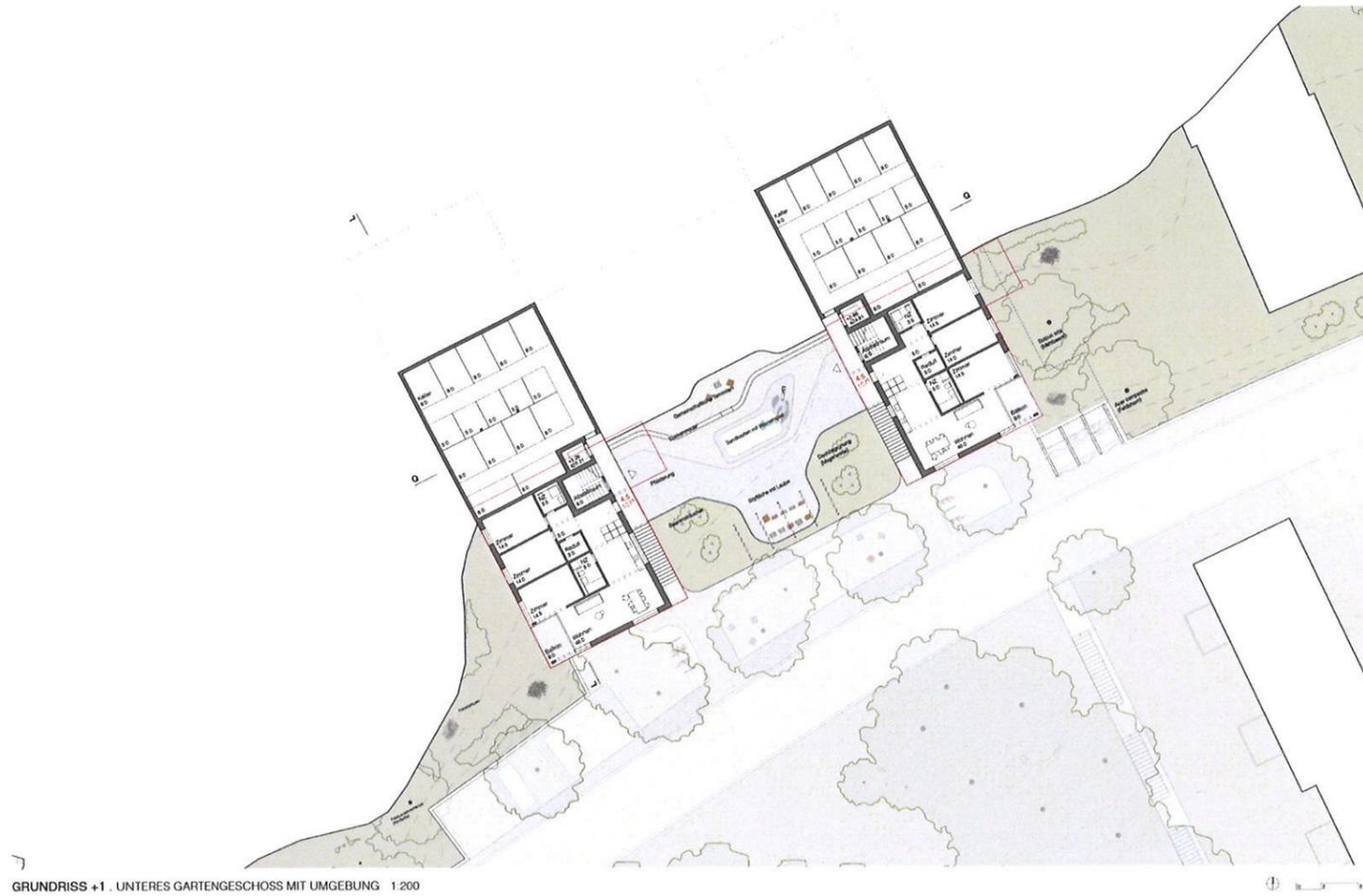
Reist einer kompakten Bauform und einer gut gedämmten Gebäudehülle wird grosser Wert auf eine einfache Haustechnik mit klarer Systemierung gelegt. Die Schächte laufen vertikal durch und im Hinblick auf eine kurze, horizontale Leitungsführung sind Küchen und Nasszellen nahe beieinander angeordnet. Eine Wärmeerzeugung mittels Grundwassererwärmung ist denkbar und ökologisch interessant. Die Lage des Technikraums zwischen den beiden Bauten nahe an der Strasse ist dafür optimal. Die Wärmeabgabe erfolgt über eine Niedertemperatur - Fussbodenheizung, welche im Sommer zur sanften Kühlung genutzt werden kann.



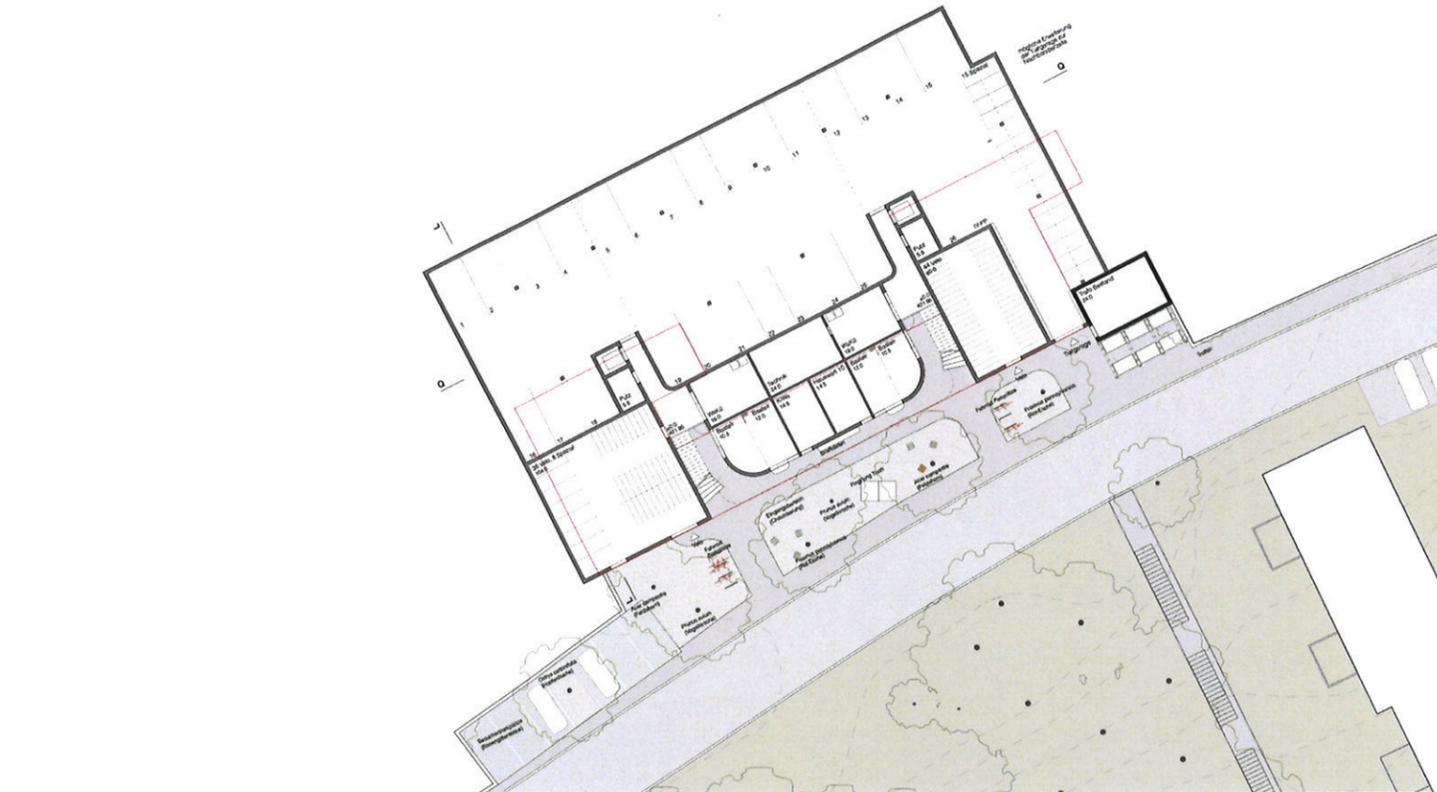
Im Hinblick auf eine einfache Haustechnik ist ein reduziertes Lüftungssystem angedacht. Bewohner haben sich Grundlüftungen mit Abluftventilatoren in den Nasszellen und Nachtlüftungen in den Fenstern oder der Fassade. So wird ein minimaler Luftaustausch zum Schutz vor Bauschäden (Feuchtigkeit) und für die Behaglichkeit (Luftaustausch) gewährleistet. Auf eine Wärmerückgewinnung kann aufgrund der geringen Luftverluste der Lüftung und der geringen Luftvolumen verzichtet werden und der Raumbedarf im Übergangsbereich reduziert sich ebenso. Der Bedarf an Elektrizität wird massgeblich durch die optimal nach Süden orientierte Photovoltaikanlage auf den ideal gestaffelten, wenig verschatteten Dachflächen gedeckt. Um weitere graue Energie einzusparen, wurde der Erhalt der bestehenden Bausubstanz sorgfältig geprüft. Der Freiraum soll erhalten bleiben, was in ökologischer als auch in finanzieller Sicht eine massgebende Einsparung verspricht. Im Hinblick auf die statischen, räumlichen und logistischen Herausforderungen (höhere Lasten, niedrige Raumhöhen, untaugliche Raumgeometrien, aufwendige Bauteillogistik) wurde ein Erhalt von weiteren Teilen des Untergeschosses als nicht gewinnbringend eingeschätzt. Hingegen soll im Bestand vorhandenes Baumaterial wiederverwendet werden. Die gemauerten Wände können als Ziegelstein ideal für die Schürung oberhalb der Holzdecken wiederverwendet werden. Neben der ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit steht die soziale Nachhaltigkeit im Zentrum des Entwurfs. Es entsteht ein Wohnhaus, welches den Bewohnern einen attraktiven Freiraum und lebenswerten Wohnraum mit gemeinschaftlichen Begegnungsräumen zur Verfügung stellt. Das Projekt bietet somit einen wichtigen Beitrag zur weiteren Bestimmung des Orts und verleiht eine Identifikation der künftigen Bewohner mit ihrem unmittelbaren Lebensraum aufzubauen.



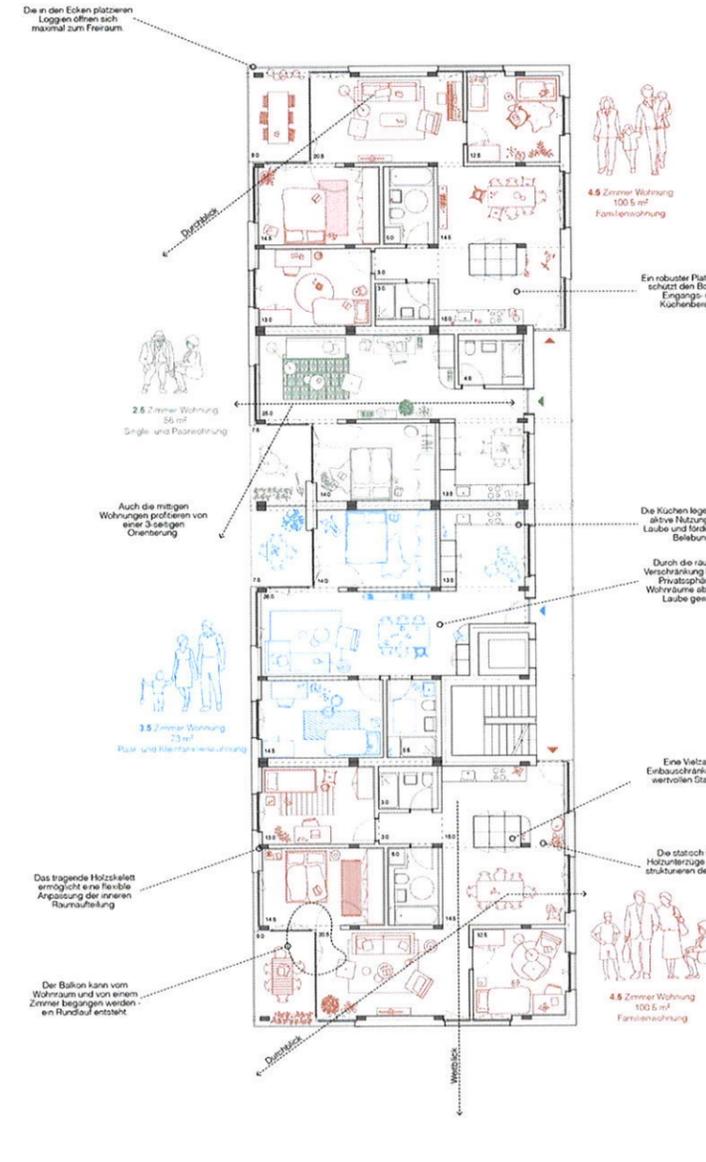
QUERSCHNITT . 1:200



GRUNDRISS +1 . UNTERES GARTENGESCHOSS MIT UMGEBUNG 1:200



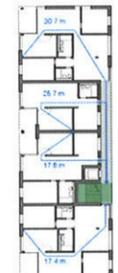
GRUNDRISS 0 . EINGANGSGESCHOSS MIT UMGEBUNG 1:200



GRUNDRISS REGELGESCHOSS MÖBLIERT . 1:100

BRANDSCHUTZ

da GF je Gebäude ist < 900 m², es bedarf nur eines Fluchtweges
 -> Fluchtweglänge = max. 30m



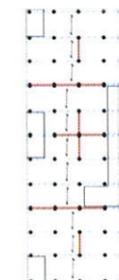
- vertikaler Fluchtweg (RF1)
- horizontaler Fluchtweg
- max. Fluchtweglänge

SCHEMA BRANDSCHUTZ . 1:350

BRANDSCHUTZ

Aufgrund der Gebäudegeometrie handelt es sich um ein Gebäude mittlerer Höhe (Höhe > 11 m) mit den Nutzungen «Wohnen» und «Parking». Die Gebäude sind im baulichen Konzept angeordnet (ohne Löschanlage). Die Entfluchtung aus dem Parking und den weiteren Räumlichkeiten im Eingangsgeschoss erfolgt über zwei horizontale Fluchtwege (Korridore) bzw. die Entflucht direkt ins Freie. Die Wohnungen in den Obergeschossen werden jeweils über einen Laubengang und den vertikalen Fluchtweg (Geschoßfläche < 900 m²) entfluchtet. Der vertikale Fluchtweg führt im unteren Gartengeschoss ins Freie (Gemeinschaftsflächen). Über die beiden feuerwiderstandsfähigen Treppenanlagen ist auch das Eingangsgeschoss sicher erreichbar. Die zuzugänglichen Fluchtweglängen von 35 m sowie die Raumböfgen sind mit der gewählten Anordnung der Fluchtwege eingehalten. Massgebend ist die Anknüpfung im obersten Geschoss. Die Laubengänge inkl. der Außenwandabkleidung sind nicht brennbar materialisiert, die Betonplatte weist 30 Minuten Feuerwiderstand auf. Somit sind die Anforderungen an Laubengänge mit nur einem vertikalen Fluchtweg erfüllt. Der vertikale Fluchtweg ist mit Feuerwiderstand REI 60/RF1 auszuführen (gilt nicht als Aussenstreppe). Das Tragwerk (ausgenommen Laubengang) hat einen Feuerwiderstand von 60 Minuten zu genügen, die brandschneidbildenden Wände über Terrain 30 Minuten. Mit der vorgesehenen Konstruktion können diese Anforderungen ohne aufwendige Zusatzmaßnahmen erfüllt werden.

das Tragwerk ist einfach und klar, mit kurzen Spannweiten sowie hohem Wiederholungs- und Vorfertigungsgrad



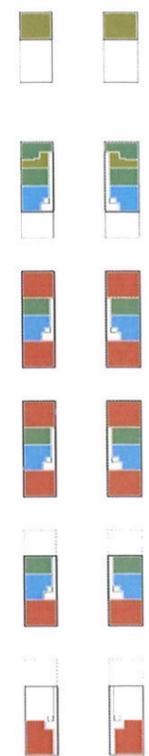
- Holzstütze
- Unterzug
- ausstufende Holzwand
- Spannrichtung Holzdecke

SCHEMA STATIK . 1:350

WOHNUNGEN

Übergeordnetes Ziel der Auftragsbeziehung ist es, bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Der Entwurf nimmt diese Bestrebung auf unterschiedlichen Ebenen ernst und versucht, aus der Einfachheit einen architektonischen Mehrwert zu generieren.

Die beiden Gebäude kommen mit einer effizienten Laubengangschliessung aus, welche je von einem aussenliegenden, aber wettergeschützten Treppenhaus mit Lift erschlossen wird. So werden alle 32 Wohnungen behinderten- und brandschutzgerecht erschlossen. Während sich das aktive Kochen an die Laube legt und zu deren Belebung beiträgt, werden die privaten Wohnräume und Individualzimmer abseits angeordnet. Die Kleinküchen finden in der Gebäudemitte ihren Platz, während die grossen Wohnungen die Zeilenköpfe besetzen. Über die offene Raumdistanz von Küche - Essen - Wohnen - Balkon verfügen alle Wohnungen über eine dreiseitige Orientierung. Gleichzeitig wird durch die räumliche Verschränkung eine Zonierung eingeführt und die Privatsphäre des Wohnraums abseits der Laube gewahrt. Der zentral gelegene Balkon kann sowohl von Wohnraum als auch von einem Zimmer begangen werden. Durch die grosszügige Vergrößerung löst sich die Grenze zwischen Innen und Aussen auf und die räumliche Grosszügigkeit der effizienten Wohnungen wird zusätzlich gesteigert. Diese vielschichtige Wohnnutzung wird ergänzt durch verproportionierte, rechteckige und dadurch flexibel nutz- und mobile Zimmer.



WOHNUNGSSPIEGEL . 1:1000

TRAGWERK, KONSTRUKTION

Die Materialisierung des Tragwerkes im Eingangsgeschoss, den Kellerlären im Eingangsgeschoss sowie die restlichen erdberührten Bauteile sind in Massbauweise vorgesehen. Für die restliche oberirdische Struktur wird eine vorgefertigte, nachhaltige Holzbauelemente vorgesehen. Die Laubengangschliessungen sind mit vorgefertigten Beton-Fertig-Elementen angeordnet, welche auf den ausstragenden Holzunterzügen aufliegen. Die Massbaukonstruktion wird als schlaff bewehrt, monolithische Ortbetonkonstruktion mit möglichst hohem Anteil an Recyclingbeton ausgeführt. In der Annahme, dass der Baugrund gut tragfähig und setzungsunempfindlich ist, wird eine Fluchtfundation vorgesehen, gegebenenfalls mit Fundamentverstärkungen im Bereich von höheren Lasten. Die Geschosse über Terrain rechnen sich aus durch ein einfaches, klares und über alle Geschosse regelmässiges Tragwerk mit kurzen und damit wirtschaftlichen Deckenpannweiten. Das Primärtragwerk bilden Stützen und Unterzüge aus Brettstützen. Im Bereich der Wohnungswände werden die Unterzügen aus Gründen des Schallschutzes doppelt geführt. Das Sekundärtragwerk besteht aus gedubelten Brettstützen mit oben aufliegender Grosspanplatte. Zur Einhaltung der Anforderungen an den Schallschutz werden die Geschosdecken mit Rückbaumaterialien aus dem Bestandsbau beschwert. Sämtliche Wandkonstruktionen sind in Holzrahmenbauweise mit einem einfachen Schichtaufbau angeordnet. Sowohl die Innen- als auch die Aussenwände sind grundsätzlich nicht tragend, wodurch sich eine hohe Flexibilität im Hinblick auf künftige Nutzungsanpassungen ergibt und sich aufwendige tragende Fenstersturzabteilungen erübrigen. Die Gebäudeausstellung übernehmen ausgewählte und über den Grundriss verteilt angeordnete Innenwände. Die statisch wirksamen Deckenscheiben bilden die Grosspanplatten der Brettstützen. Das Installationskonzept der vertikalen Erschliessung ist dezentral und übersinanderlegend konzipiert, damit die Erschliessung direkt an den Orten der Verbraucher (Bäder, Küchen) erfolgt und möglichst wenig horizontale Verteilungen erforderlich sind. Lediglich die Elektroverteilung erfolgt in der Beschleunigungsschicht der Decken. Bei der Konstruktionswahl wird einerseits viel Wert auf eine ökologische Materialisierung gelegt, andererseits soll die Konstruktion im Sinne einer optimalen Kreislaufwirtschaft einfach in seine Einzelteile zurückgebaut und wiederverwendet werden können. Die gesamte Holzkonstruktion kann aus dem lokalen Wald in Schweizer Holz produziert werden (keine Spezialprodukte). Für die Laubengänge werden Betonplatten als optimale Lösung erachtet, um auf kostenintensive Abdichtungsmassnahmen verzichten zu können und geringe Unterhaltsarbeiten bzw. eine hohe Lebensdauer zu erzielen. Der gewählte Ansatz überzeugt durch die Einfachheit im statischen System und den Konstruktionsaufbau sowie einem hohen Wiederholungs- und Vorfertigungsgrad. Damit wird die CO₂-arme Lösung der gewünschten ressourcen- und klimaschonenden Bauweise auch einer wirtschaftlichen Erstellung und Betriebsweise gerecht.

Projekt 04 / / KilgaPopp Architekten



Architektur

Die Lage am stark abfallenden Südhang mit Blick in die Landschaft und der zentrale Siedlungsraum werden als prägende Elemente identifiziert und zum Treiber der Entwurfsidee gemacht. Die Wohnräume sind allesamt zum Hof orientiert und in Richtung Süden gedreht, um den Aspekt der Aussicht in allen Wohnungen erlebbar zu machen. Gleichzeitig werden die gegenseitigen Einsichten entschärft und der Siedlungsraum als gemeinschaftliche Mitte ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Die Erschliessung der beiden Häuser erfolgt über einen offenen Patio, der den Ausgangspunkt für ein weit verzweigtes, tief in den Hang dringendes Korridorsystem bildet. Vier Treppenhäuser ermöglichen eine zweispännige Anordnung der Wohnungen. Das höhlenartig anmutende Erschliessungssystem wird von geschickt eingeflochtenen Oberlichtern mit Tageslicht versorgt. Trotzdem tauchen Zweifel hinsichtlich der Angemessenheit dieser Idee auf, die einen erheblichen Aufwand im Tiefbau provoziert und angesichts der angestrebten Wirtschaftlichkeit zu ambitioniert erscheint. Der Zugang auf Strassenebene wird auf eine einzige schmale Öffnung im Sockel zu reduziert. Die räumliche Oppulenz der Erschliessungsidee findet im Verborgenen statt. Der Sockel wirkt abweisend und besitzt keine Ausstrahlung auf die Quartierstrasse. Die mittige Lage des Eingangs teilt die Tiefgarage in zwei Kammern und erhöht den baulichen Aufwand für das Untergeschossvolumen.

Der architektonische Ausdruck steht in einem engen Zusammenhang mit dem gewählten Konstruktionsprinzip aus Einsteinmauerwerk und Dämmbeton. Die betont murale und mineralische Erscheinung der zwei Häuser steht in der Tradition der Bestandesbauten, die eine ähnliche stoffliche Anmutung besitzen. Offen bleibt jedoch die Frage, ob die gewählte Bauweise die Vorgaben für den kostengünstigen Wohnungsbau einlösen kann. Dazu ist der Vorschlag noch zu wenig ausgereift.

Freiräume und Erschliessung

Eine Vorzone entlang der Furkastrasse wird grosszügig entsiegelt und mit Bäumen bepflanzt. Ein Pflasterbelag mit offenen Fugen bildet den Eingangsbereich und führt bis in den Empfangs-Patio. Die Veloabstellplätze im Eingangsbereich sind gut platziert, auch die Entsorgung entlang der Strasse. Die zweigeteilte Ein- und Ausfahrt der Tiefgarage wird als schwierig beurteilt, da zusätzlich Verkehr entlang der Furkastrasse entsteht. Der zentrale Eingang als Hausadresse ist etwas sehr schmal geraten, wird jedoch mit einer Fassadenbegrünung seitlich wiederum akzentuiert. Der Patio öffnet sich zum Himmel und grüsst mit einem Wasserbecken, das über bemoostes Mauerwerk gespiesen wird. Über dem Eingangspatio im Garten wird als gemeinschaftlicher Aufenthaltsort ein Plattenbelag ausgelegt mit Tisch und Bänken. Insgesamt wirkt der Aufenthaltsort als kleine Piazza und suggeriert grosse Öffentlichkeit. Pflanztröge, vielfältig und zum Teil sehr mediterran bepflanzt, schaffen Distanz zu den nahen Erdgeschosswohnungen. Es stellt sich hier die Frage, ob diese Abgrenzung genug Intimität schafft. Ein Fussweg mit Stufen führt hoch zu einem chaussierten Platz mit Pingpong Tisch und weiter zum Spielplatz. Dieser ist mit Rutschbahn, Findlingen und anderem ausgestattet. Niedrige Mauern aus wiederverwendeten Zementplatten stützen das Gelände und ermöglichen die Nutzbarkeit dieser Flächen. Zwei markante Bäume (Linde und Eiche) prägen die beiden Plätze im oberen Bereich. Das Dachwasser wird über `Swales` als schmale Wasserläufe über das fallende Gelände geführt und in kleinen Teichen gesammelt. Grössten Wert wird auf Artenvielfalt, Biodiversität und Ökologie gelegt. Auch Nachhaltigkeit ist ein grosses Thema. Insgesamt entspricht die naturnahe Aussenraumgestaltung dem Zeitgeist, jedoch in der Ausformulierung fehlt das schlüssige Gesamtbild im Schaffhauser Aussenquartier.

Wohn- und Gebrauchswert

Die Ausdehnung der Wohnräume dominiert die räumlichen und funktionalen Aspekte der Grundrisse. Der hallenartige Wohnraum bildet das räumliche und gemeinschaftliche Zentrum der Wohnungen, in dem dank Nischenbildungen unterschiedliche Aktivitäten parallel stattfinden können. Die abgewinkelten Zimmerwände schützen die Schlafzimmer vor Einblicken. Mit dieser an sich nachvollziehbaren Operation und der konsequenten Anordnung der Zimmer auf einer Seite geht jedoch ein wichtiges Potenzial der zweispännigen Erschliessung verloren. Die seitliche Platzierung der Zimmertüren verunmöglicht eine optische Erweiterung und Belichtung des Wohnraums auf der gegenüberliegenden Seite. Insbesondere die einseitig orientierten Wohnräume besitzen ungenügende Belichtungssituationen. Der bauliche Aufwand mit den vier Treppenhäusern findet auf diese Weise leider keinen qualitativen Niederschlag. Zudem ergeben sich zahlreiche Situationen, bei denen lediglich eine Wohnung über ein Treppenhaus erschlossen wird - ein Hinweis darauf, dass die

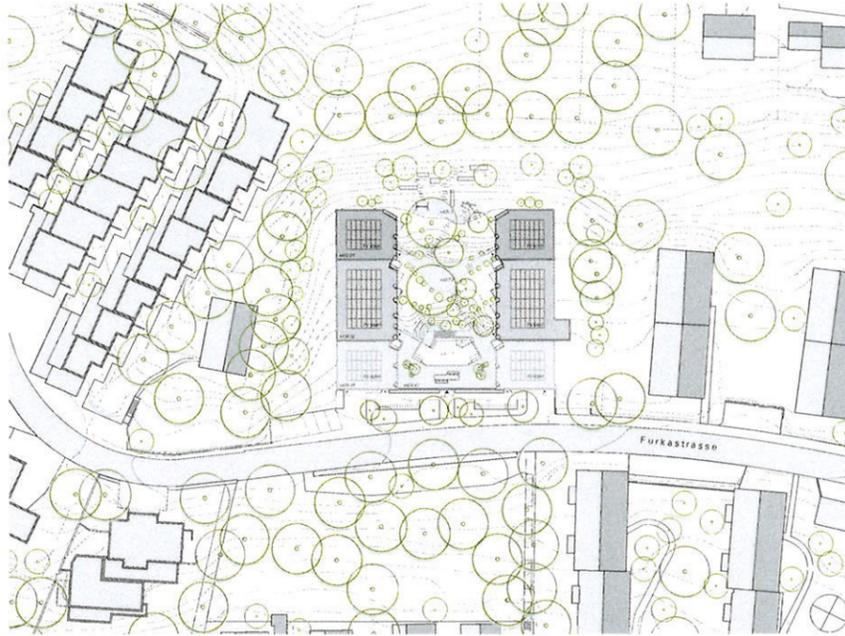
gestaffelten und knapp geschnittenen Baukörper übererschlossen sind. Die Loggien werden in Kammern gegliedert, die in vielen Fällen zu klein und schwierig zu möblieren sind. Die massiven Wandscheiben wiederum schützen zwar die Loggien, schränken jedoch den Blick nach aussen ein und stehen so im Widerspruch zur Ausdehnung Richtung Aussicht. Es entsteht der Eindruck, dass die architektonische Idee trotz der räumlich interessanten Ausgangslage nicht richtig in die vordefinierten Volumen passen will.

Wirtschaftlichkeit

Die Erstellungskosten des Projektes liegen im oberen Bereich. Das umfangreiche Untergeschoss, die geringe Effizienz, die sich beim Verhältnis von Hauptnutzfläche zu Geschossfläche zeigt und die aufwendige Gebäudestruktur mit grosser Fassadenabwicklung wirken sich negativ auf die Wirtschaftlichkeit aus.

Gesamtwertung

Der ambitionierte Vorschlag deutet ein interessantes architektonisches Potenzial an. Innerhalb der engen Vorgaben entstehen jedoch zu viele Reibungsverluste, die Zweifel an der Zweckmässigkeit und Angemessenheit der architektonischen Ideen aufkommen lässt. Eine bedeutende Anzahl von Wohnungen ist ungenügend belichtet und mit zu kleinen Aussenräumen ausgestattet. Hinsichtlich des kostengünstigen Wohnungsbaus werden die Ziele der Bauherrschaft nicht erreicht.



SITUATION 1:500

Wohnen in der Stadtlandschaft Schaffhausen
Der zum Rhein stark abfallend Südhang wurde lange für den Rebbau genutzt und erst ab der Mitte des 20. Jahrhunderts nach den Prinzipien einer durchgrünten Stadtlandschaft schrittweise mit Wohnhäusern bebaut. Die zwei parallelen, annähernd ost-westlich ausgerichteten Bauten der logisuisse stehen als starkes Ensemble senkrecht im Hang und fügen sich so in die Kontinuität des Landschaftsraum ein. Von hangunten adressiert, wo der flache Garagenbau die schwebenden Hochbauten zur Furkastrasse spangenerig zusammenfasst, erscheint die Wohnanlage heute, mit «fließendem» Freiraum, als ein charakteristisches Ensemble der Schweizer Architektur um 1970 mit sozialem Anspruch.

Landschaft und Stadtklima
Die volumetrische Disposition der Bauvolumen unterstützt die Durchströmung der Anlage mit kühlender Luft, was sich positiv auf das Lokal- und Mikroklima auswirkt. Der differenzierte und von Bäumen und Sträuchern beschattete Hofraum zwischen den Wohnbauten bietet unterschiedliche Orte für den Aufenthalt im Freien für alle Bewohner an. Dank der Eliminierung des westlichen Treppenturvolumens hat der zentrale Hofraum nun das Potenzial zum lebendigen «Herzstück» der Anlage werden.



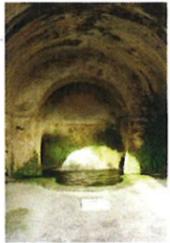
Auer - Müller - Karte 1847



Landestopo 2020



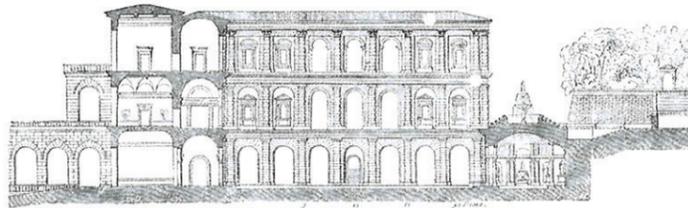
Der einladende Vorplatz mit Bäumen adressiert die Wohnbauten zur Furkastrasse



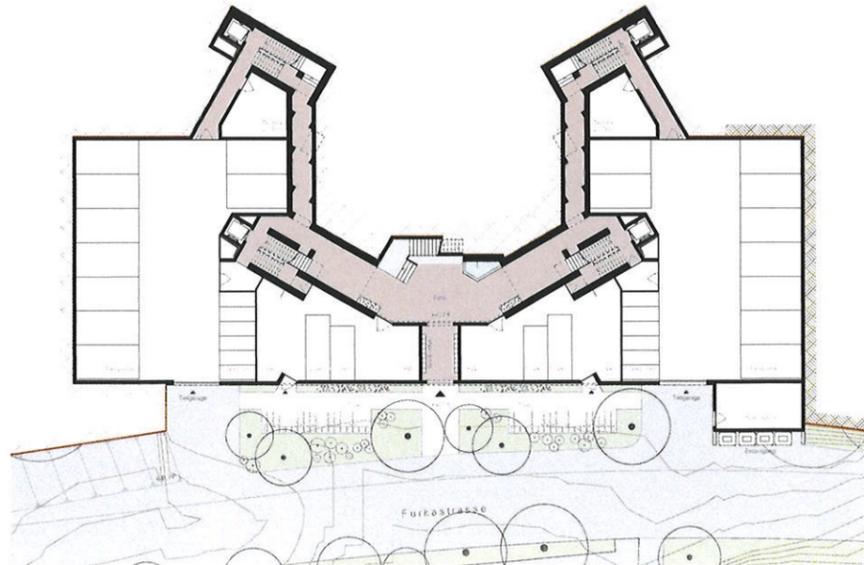
Villa d'Este, Tivoli 1550
Nymphäum (Brunnenhaus)
Arch. Pirro Ligorio



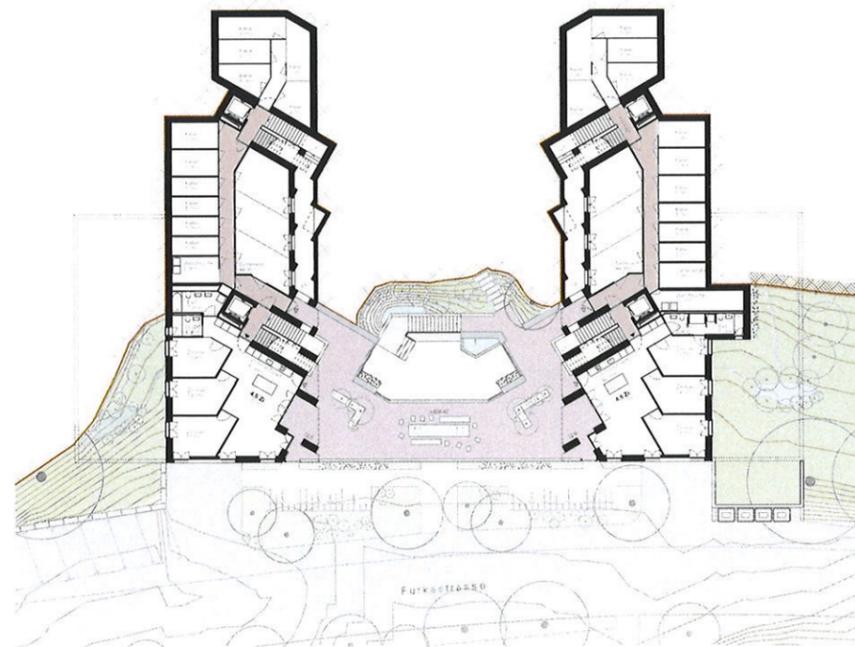
Villa Madama, Rom 1518
Gartenparterre und Landschaftsbezug
Arch. Raffaello Sanzio



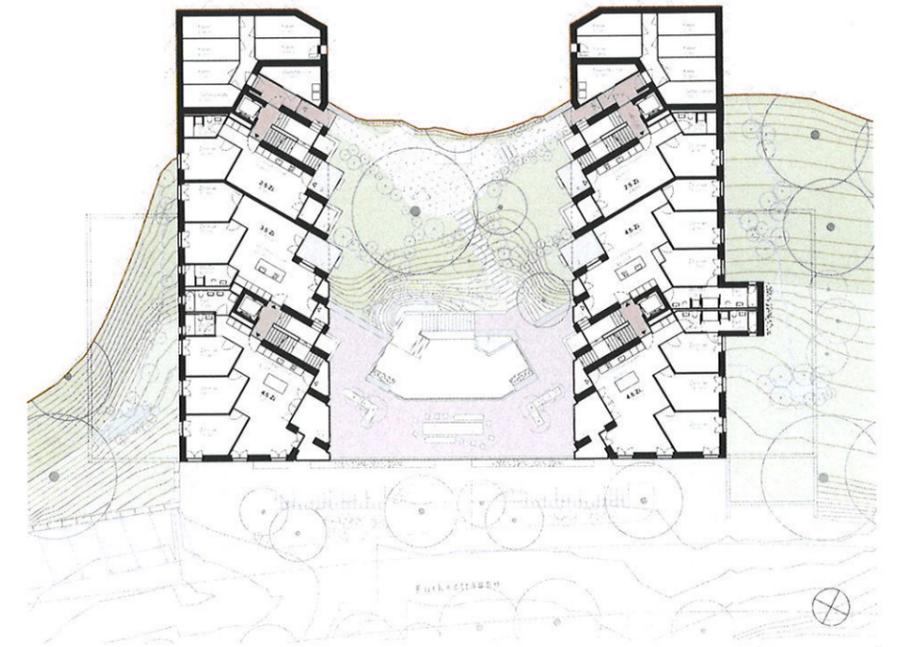
Palazzo Pitti, Florenz 1458
Schnittfigur am Hang
Arch. Filippo Brunelleschi



ZUGANGSGESCHOSS 1:200



1. GESCHOSS 1:200



2. GESCHOSS 1:200

Freiraum und Schwellenräume

Die Parallelstellung der Bauten in diesem ehemaligen Rebberg schafft eine malerische Raumstaffelung hangaufwärts. Diese «Raumdramaturgie» erinnert an Gärten der Renaissance wo (verkürzt gesagt), ausgehend von einem Senkgarten mit Brunnen hangunten, das Raumszenario an einem erhöhten Sitzplatz mit Blick zurück zum Eingang und in die Landschaft endet. Die Renaissance entdeckte die Landschaft grundsätzlich neu und reflektiert nicht zuletzt in deren Gärten das Verhältnis von Individuum und Natur anhand struktureller und landschaftlicher Merkmale – dabei wird das Bedürfnis der Menschen erkennbar, sich auch auf emotionaler Ebene wieder mit der Natur zu verbinden.

Vom baumbestandenen Vorplatz an der Furkastrasse ausgehend sind die gemeinschaftlichen Nutzungen, wie Entrée mit Briefkastenanlage, Patio mit Brunnen, Sitzplätzen auf Terrassen und Plateaus bis hin zum Spielplatz am oberen Ende, malerisch in den Hang gelegt. Der serpentinartige Weg wird flankiert und rhythmisiert von privaten Vorplätzen und nach ökologischen Kriterien gesetzten einheimischen Vegetationsgemeinschaften. Diese Elemente überlagern die axialsymmetrische Disposition der Anlage. Die «porösen» Fassaden flankieren den zentralen Raum und bieten wertvolle Nischen für den ganztägigen Aufenthalt (Wohnen und Arbeiten) im Freien an. Der Wechsel von offenen Treppenhäusern, privaten Aussenräumen und individuellen Wohnräumen aktiviert den Hofraum. Mit der strukturell-räumlichen Auslenkung bezieht sich jede einzelne Wohnung sowohl in den zentralen Hofraum als auch in die durchgrünte Stadtlandschaft.

Ein multifunktionaler, biodiverser, wasseraufnahmefähiger und lebenswerter Freiraum

Die Aussenräume sind als zusammenhängendes multifunktionales, miteinander verbundenes System konzipiert, das gleichzeitig die Biodiversität unterstützt, extreme Regenereignisse bewältigt, hohe Temperaturen mildert und die Lebensqualität des Ortes für die Bewohner verbessert. Minimale Bodenbewegungen, einheimische Pflanzenartengemeinschaften, eine wassersensible Gestaltung (Regengärten, durchlässige Gehwege und grüne Dächer) und die Hitzeminderung durch Begrünung sind die wichtigsten treibenden Gestaltungsfaktoren.

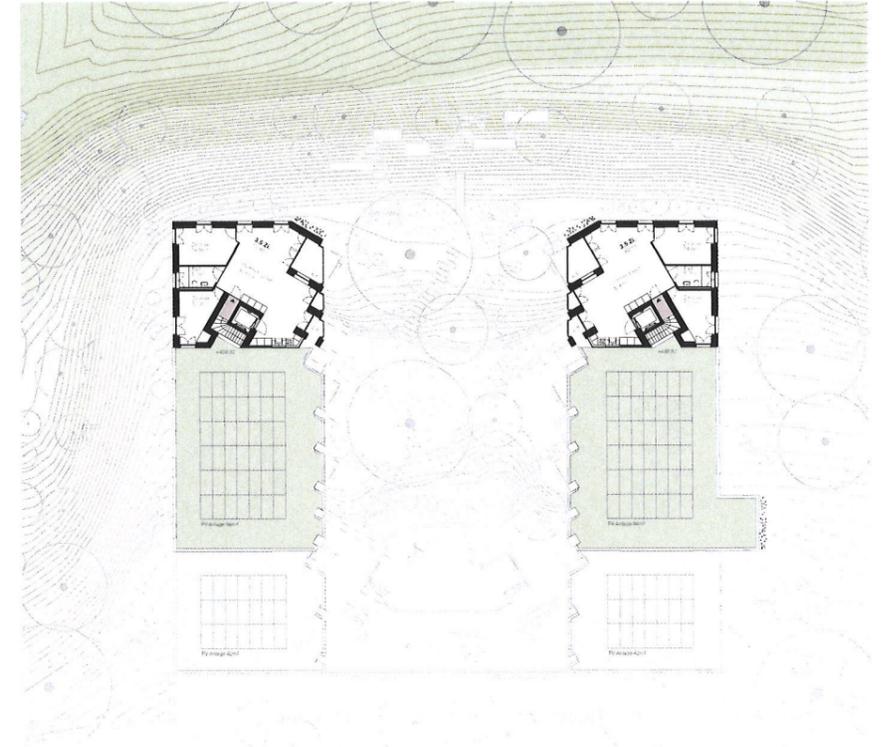
Es ist ein Ort, der mit einem artenübergreifenden und ökosystemischen Ansatz ortsspezifisch gestaltet wird, an dem die neu errichteten Lebensräume das Gebäude mit der umgebenden Landschaft über das abschüssige Gelände, den grünen Dächern und den Rankhilfen verbinden.



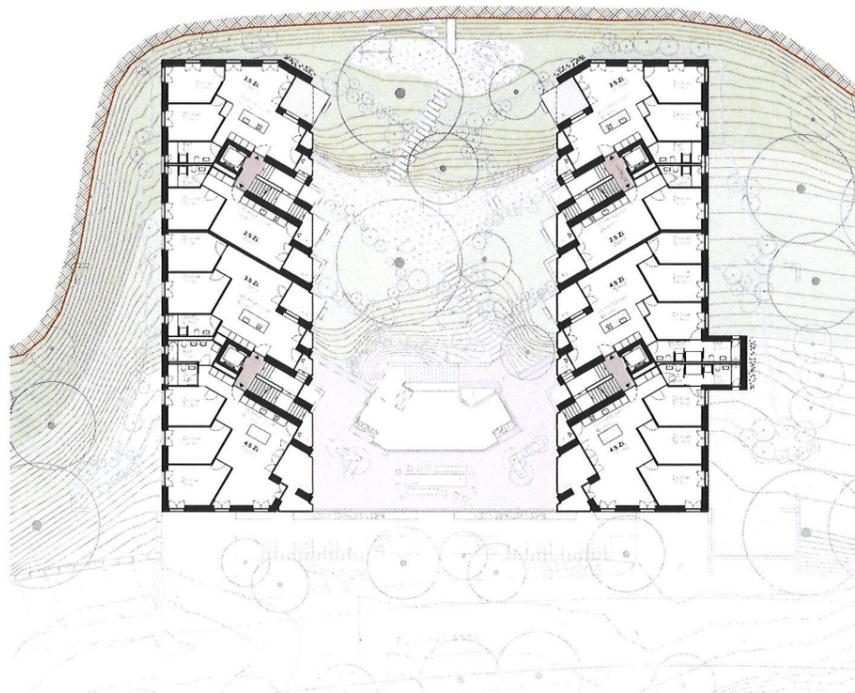
Wohnsituation in einer 4 1/2-Zimmer-Wohnung - die Schrägstellung der Wände bildet im flach determinierten Wohnbereich vielfältige nutzbare Nischen drinnen und draussen



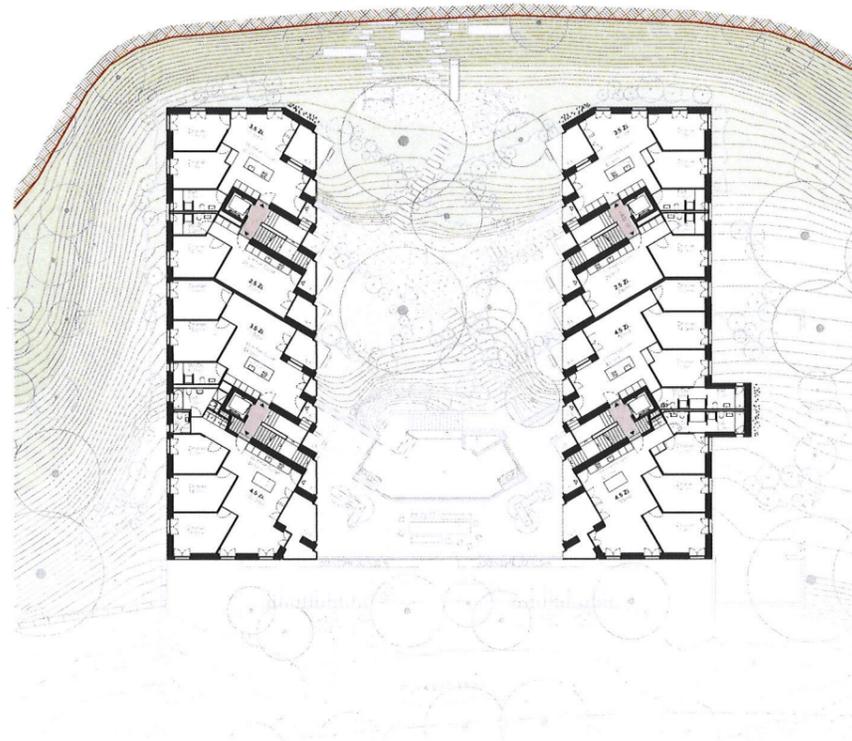
Wohnbau, Gockhausen 1977
Innen-Aussen-Kontinuum und Gartenparterrewohnen
Arch. Eduard Neuwand



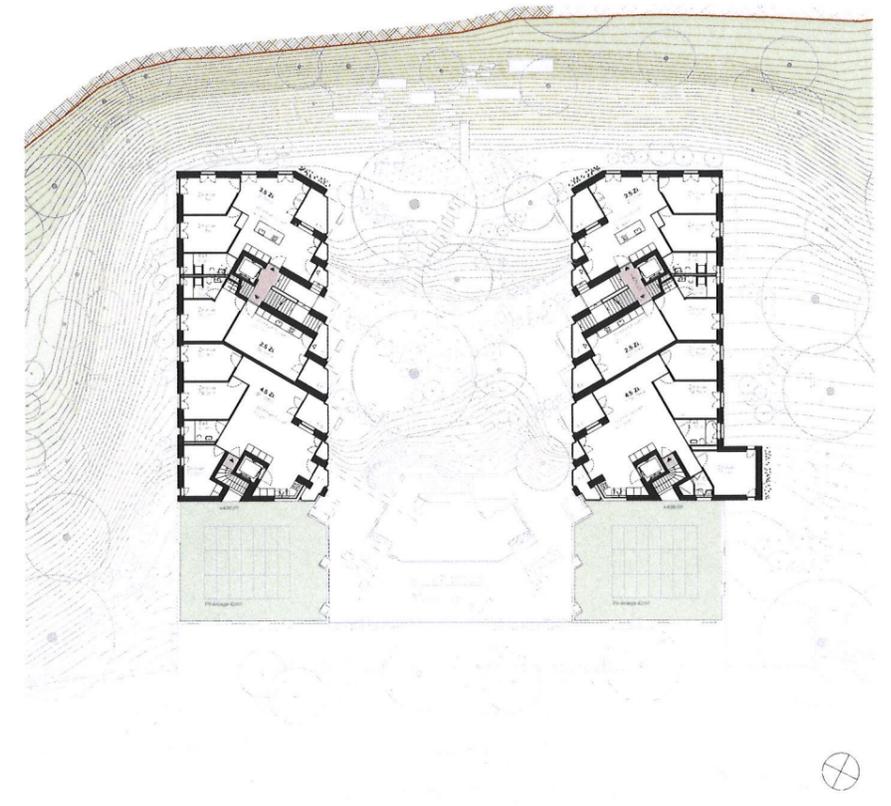
6. GESCHOSS 1:200



3. GESCHOSS 1:200



4. GESCHOSS 1:200



5. GESCHOSS 1:200



Vertikale Erschliessung mit Bezug in den Aussenraum

Architektonischer Ausdruck und Materialisierung

Während gegen „ausser“ die vertikal gegliederten Fassaden aus geglättetem Kalkputz präzise und fein erscheinen, formen die schraggestellten, „archaisch“ anmutenden Pfeiler (Beton, gejetzt) den zentralen Hofraum andeutungsweise. Dazwischen spannen sich die feinen Balkone mit den bunten Markisen und Geländern als eine Art Konstruktion des Schwellenraums. Das Feine und das Grobe resp. das Grosse und das Wohlliche stehen im Bereich des Schwellenraums in einer spannungsvollen Beziehung zueinander. Die Materialität unterstützt das Innen-Aussen-Raumkontinuum in der Weise, dass der Wohnraum als erweiterter Garten und der zentrale Freiraum als gemeinschaftliches Wohnzimmer gelesen werden. Die vorgeschlagenen vorwiegend mineralischen und recycelten Materialien sind einfach konstruiert, solide, langlebig und setzen eine schöne Patina an. Im Rahmen dieser robusten Materialität könnten wiederverwendete Bauteile (Türen, Fenster, Treppenhäuser, usw.) - welche aus dem Bestand in den Ersatzneubau übernommen werden - einen signifikanten Beitrag zum schonenden Umgang mit den Ressourcen und eine Reduktion des CO₂-Ausstosses leisten.

Draussen und Drinnen wohnen

Die total 32 Wohnungen erreicht man direkt von der Furkastrasse über das Patio mit Briefkastenanlage, Sitzgelegenheit mit Brunnen sowie Treppe und Sichtbezug in den Hofraum. Von hier führen zwei Wege zu den Wohnungen, entweder wettergeschützt über den mit Oberlichtern beleuchteten inneren Weg zu den Treppenhäusern mit Lift oder über den zentralen Freiraum auf den serpentinenartig in den Hang gelegten, abwechslungsreichen Weg ins jeweilige Treppenhaus. Die hellen Treppenhäuser sind im Aussenklima. Während man von den Hauptpodesten jede Wohnung schwellenlos erreicht, gibt es von den Zwischenpodesten aus einen zweiten Zugang über den privaten Aussenraum in die Wohnung. Hier wird das Treppensteigen zum abwechslungsreichen Weg durchs Haus, wo es auch zu informellen Begegnungen der Bewohnerschaft im Alltag kommen kann.

Betrifft man eine private Wohnung, bilden die Garderobe mit WC und Küche eine funktionale Einheit im Eingangsbereich. Die Wohnräume besitzen einen informellen, flach determinierten und übersichtlichen Charakter, wo verschiedene Dinge des Alltags nebeneinander stattfinden können und den heute vorherrschenden vielfältigen Wohn- und Lebensformen Rechnung tragen. Die Individual- sowie die Badezimmer mit Tageslicht orientieren sich auf die ruhige Aussenseite der Anlage und sind direkt vom Hauptraum aus erschlossen. Die aufgefächerten Innenwände bilden schwellenartige Raumzonen zu den Individualzimmern. Die Zimmertüren können offen stehen ohne dass man vom Wohnraum aus gleich den Blick auf das Bett hat. Damit entfallen Korridore, was der Grosse des polyvalent nutzbaren Wohn-, Ess- und Kochraums zugute kommt. Die gut möblierbaren privaten Aussenräume sind als Loggia ausgebildet. Bei den Parterre-Wohnungen mit direktem Bodenanschluss kommen zur Loggia noch privatisierte Terrassen zum Aussenraumangebot hinzu. Durch den Gebäudeversatz entstehen insgesamt vier hochwertige Dachwohnungen mit einer dreiseitigen Exposition. Die Erschliessung dieser Einheiten erfolgt über eine separate Treppe wobei der Lift auf dieses Geschoss privatisiert wird.

Hausgemeinschaft und Privatheit

Die vom Architekten Emil Schöllbaum im Bestandesbau von 1965 angelegten sozialen Aspekte werden aufgenommen und weiterentwickelt. Dies zeigt sich im gemeinsamen Eingangsbereich (Patio) und den verschiedenen Aussenplätzen im zentralen Hofraum. Damit diese Plätze auch bespielt werden können wird à Niveau ein kleiner Raum für Gartenmobiliar / -werkzeug / Spielgerät sowie Trocknungsräume angeordnet. Die offenen Treppenanlagen in Verbindung mit den privaten Aussenräumen fördern die sozialen Kontakte. Hier wird der Erschliessungsraum zum Begegnungsraum. Demgegenüber sind die Individualzimmer und die Nasszellen vom zentralen Freiraum abgewendet angeordnet um eine gegenseitige Beeinträchtigung zu verhindern.

Konstruktion und Energie

Das Bauen am und im Hang bedingt den Einsatz von Beton. Hierzu wird eigens ein „Jokaler“ Beton produziert der aus recycelten Material des heutigen Bestandes besteht. Dieser wird sichtbar bei den mächtigen Pfeilern und den Geschossdecken verbaut. Die Decken sind besonders schlank dimensioniert (11cm Konstruktionsstärke) um so den Verbrauch Grauer Energie maximal tief zu halten. Damit die Decken von haustechnischen Installationen frei gehalten werden sind die Nasszellen mitsamt den vertikalen Steigungen an den Treppenhäusern angehängt. Die sehr gut gedämmte thermische Hülle gewährleistet die Kompatibilität mit dem SIA Effizienzpfad Energie (Merkblatt 2040). Für den Betrieb der Grundwasser Wärmepumpe und für die Hebung des Autarkiegrads ist eine PV-Anlage auf allen Dachflächen vorgesehen. Die flächigen Fassaden sind in Einsteinauerwerk konzipiert und mineralisch verputzt.

Ressourcen schonen und Baustoffe ernten

Die Kenntnisse der Bestandsbauten sind dank Beschrieb / Plänen / Begehung fundiert. Auf diesen Grundlagen wird ein Konzept nach den Regeln der Kreislaufwirtschaft entwickelt, das für diese Projekt und seine Umsetzung wegweisend sein könnte.

1. Ernten: Rückbau und Definition / Katalogisierung der Elemente für den Wiedereinbau
2. Lagern: Elemente für den Wiedereinbau (z.B. Fenster, Türen, Storen, Treppen, Geländer) katalogisieren und zwischenslagern auf dem Areal
3. Recycling: Konstruktionsbeton bei Pfeilern, Decken, Zwischenwände, ev. Dammbeton, Stützmauern ist zu 100% recycelt.
4. Re-Use: Einbau der aufgefischten und zwischengelagerten Bauteile.

Fazit: Die Kreislaufwirtschaft fördert die Regionalität im Baugewerbe, ist eine architektonisch und atmosphärische Katalysatorin und reduziert den CO₂ Verbrauch

Wohnungsmix	Anzahl
2.5 - Zi. Wg.	8
3.5 - Zi. Wg.	11
4.5 - Zi. Wg.	13
Total Wohnungen	32

allgemeine Räume (HNF)
zumietbare Bastel- / Hobbyräume 68m²



Wohnbau, Chieti 1978
Aussen-Erschliessung
Arch. Giorgio Grassi



Casa Luzi, Turin 1966
Materialkontinuität von aussen, und Innen, mittels „steinigem Beton“
Arch. Jaretti e Luzi



FASSADENSCHNITT 1:50



FASSADENANSICHT 1:50



SCHNITT MIT FASSADENANSICHT 1:200



FASSADENANSICHT SÜD 1:200



FASSADENANSICHT OST 1:200

Strassenvorplatz und Patio

Der Vorplatz zur Strasse gliedert sich in einen von Bäumen beschatteten Bereich mit wasser-durchlässigem Belag sowie funktionale Bereiche wie Einfahrt TG und Entsorgungsstation mit Asphaltbelag. Der Pflasterbelag wird bis in den Patio geführt, was die Kontinuität und die Verbindung zwischen Außen- und Innenräumen verstärkt. Über die offenen Fugen des Bodenbelags kann Wasser hineinfiltrieren und es gedeihen Moose, welche die anfallende Feuchtigkeit speichern können. Im Patio steht der Brunnen, der mit der temporären Teichmulde im Hof verbunden ist. Das überschüssige Wasser aus dem kleinen Feuchtgebiet wird über die poröse Mauer geleitet was die Ansiedlung von Moosen und Farnen begünstigt. Über dem Patio, auf dem Niveau des Gartenplateaus, wird mit einem steinigen wetterfesten Tisch mit Bänken ein für die Bewohner gemeinschaftlicher Bereich etabliert. Dieser wird über Pflanztröge mit Feigen, Oleander, Beeren-Sträucher von den privaten Aussenbereichen der Wohnungen abgetrennt.

Der Hofraum und die Serpentin-Swales

Vom Patio führen steinerne Treppen zum mittigen Kiesplatz. Dies ist ein Ort, an dem man sich im Schatten der Bäume an einem heissen Sommertag gerne aufhält. Die Wahl der Pflanzen (grosser Lindenbaum) ist in der Zusammensetzung von lokalen Wäldern und ihrem Unterwuchs inspiriert. Weiter führt der Weg zum sanft in den Hang gelegten Spielplatz wo Stützmauern aus wiederverwendeten Betonplatten mit dem Mauerflurbewuchs ein Habitat für diverse Kleinlebewesen schaffen.

Die Atmosphäre des Hofraums ist auch stark vom nachhaltigen Wassermanagement geprägt. Damit Starkregenereignisse nicht zu einem Problem, sondern zu einem lehrreichen Erlebnis werden wird das oberirdisch anfallende Wasser (inkl. Restwasser von den Dächern und Loggien) durch gewundene Vertiefungen (engl. Swales) als Feuchtwiesenstreifen sichtbar zu drei kleinen temporären Muldentischen geführt.

Vernetzung

Der Bauplatz befindet sich im Migrationsgebiet von Fledermäusen, welche auf dem Weg vom Nistplatz zu den Jagdgründen am Rhein die Siedlung passieren. Nistplätze für Fledermäuse und Vögel werden, wie Kapelle, an den oberen Enden der prägnanten Loggia-Flügel angeordnet. Die Vernetzung mit den angrenzenden Parzellen erfolgt über die Typologie der Fettwiese, die nacheinander auf das Solar-Dach erfolgt über die Vertikalbegrünung an ausgesuchten Fassadenpartien.



Legende

- Wald
- Büsche und Hecken
- Gewässer
- Strassen
- Furkastrasse
- Bauplatz

Karte: Darstellung des Grundstücks im Kontext der übergeordneten Grünräume mit Fledermauskorridor



Habitats und Beläge

- 1 - Fettwiese (Cynosuroid)
- 2 - Halb-Trockenrasen (Mesobromion)
- 3 - Mauerflur (Centrantho-palearctic)
- 4 - Feuchtwiese (Phragmition)
- 5 - Unterwuchs (Carpinion)
- 6 - Felsgründel (Alyssu-sectif)
- 7 - Trockenrasen (Xerobromion)
- 8 - Kletterpflanzen an Fassaden
- 9 - robustes Grün auf Gartenplateau
- a - Steinflaster-Trittlur (Sagina procumbens)
- b - Plattenbeläge mit offenen Fugen
- c - Kies
- d - Fledermausnistrückputz / Nistplatz Vögel

Konzeptplan: Aussenraumaktivitäten, Vegetationstypen, Biodiversität, Wassermanagement, Solardach



- Hecken
- Bäume
- Krauter
- Kletterpflanzen

